

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Themen-
heft

Wandel und Veränderung in der Bücherei

Krise

Chancen

Neues

Gutes





- 4 Wandel macht stark *Gabriele Dreßing*
- 8 Eine kleiner werdende Kirche braucht starke Büchereien *Thomas Rünker*
- 11 Offener Katharinentreff *Astrid Holzbeck*
- 13 Leihen statt kaufen – Bibliothek der Dinge *Claudia Jostwerner*
- 15 Saatgutbibliothek in der KÖB St. Antonius *Marion Ruthemeyer*
- 16 Die Sache mit der Leichten Sprache *Bernhard Müller / Annette Thome*
- 20 Veränderungen im Bücherei-Bestand *Ulf Weber*
- 25 Kirche in der Nachbarschaft *Andreas Schöllmann*
- 28 Kirche neu denken *Sonja Hillebrand*
- 30 Die Bücherei von morgen *Janina Mogendorf*
- 33 Orte für die Menschen *Wanjiru Koinange*
- 36 Feature „Kultur vor Ort“ *Bianca A. Wantia / Guido Schröer / Thomas Oberholthaus*
- 40 „Oddy und die Suche nach der Quelle“ *Sonja Lexel*
- 42 175 Jahre Bücherei aus Leidenschaft *Beate Menge*
- 44 Aus zwei wurde eins – Der Kupferdreher MedienTreff *Gabi Heß*
- 45 „Qualitätssiegel Büchereiarbeit“ vergeben *Marcel Schneider*
- 46 Borromäusverein / Impressum



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Editorial finden Sie dieses Mal hier
im Video:



Ihr
Guido Schröer





© www.pixabay.com

Wandel macht stark

Katholische Öffentliche Büchereien stellen sich den Veränderungen unserer Zeit

Gabriele Dreßing

„Nichts ist beständiger als der Wandel“ – dieser Spruch begleitet die Büchereiarbeit schon seit vielen Jahren, wenn nicht Jahrzehnten. Immer wieder stellen sich Büchereiteams mit eigener Kreativität und großem Engagement neuen Herausforderungen, versuchen nach besten Kräften den permanenten Wandel zu gestalten und mit der Zeit zu gehen.

Doch jetzt leben wir in besonderen Zeiten, geprägt von großen Krisen: Krieg, Klima, katholische Kirche ... Veränderungen holen uns schneller ein als erwartet. Es muss etwas getan werden, es muss reagiert werden. Schwierig wird das Ganze nicht nur durch die Geschwindigkeit, in der sich alles verändert, sondern auch durch die Ungewissheit, in welche Richtung es weitergeht. Wie kann man steuern und gestalten, wenn so viele, auch globale Probleme anstehen, wenn die Welt im Umbruch ist und keiner genau weiß, wohin der Weg führt?

Büchereiarbeit findet im Nahbereich statt. Viele Katholische Öffentliche Büchereien sind in Dörfern, Stadtteilen oder kleineren Städten. Direkt vor Ort kümmern sich die Teams um ihre Leser. Sie machen ihre Arbeit – weit weg von großen Krisen dieser Welt. Was geht uns der globale Klimawandel an? Von den Skandalen der katholischen Kirche hören wir in den Medien, gesellschaftliche Verwerfungen – doch nicht bei uns im Dorf. Bibliothekspolitische Entscheidungen betreffen nur die großen Bibliotheken.

Doch das täuscht. Es gibt sie nicht, die kleine heile Büchereiwelt. Jede Bücherei ist mehr oder weniger von den gegenwärtigen Umbrüchen betroffen, und als „Katholische Öffentlich Bücherei“ holen uns die Umbrüche gleich in drei Bereichen ein:

- in der katholischen Kirche
- in der Öffentlichkeit, d.h. in der Gesellschaft
- im Bibliothekswesen.

Veränderungen in der Katholischen Kirche

Die Lage der katholischen Kirche ist schwierig. Die Volkskirche löst sich auf, der Missbrauchsskandal hat das Vertrauen erschüttert, die Kirchaustritte steigen weiterhin. Das hat Konsequenzen. Nicht nur der Relevanz- und Glaubwürdigkeitsverlust, sondern auch die massiv sinkenden Kirchensteuereinnahmen treffen die Kirche hart. Das ist in jedem Bistum deutlich spürbar. Die Transformationsprozesse der katholischen Kirche und die Entscheidungen der Bistumsleitungen wirken hinunter bis zur Basis: Strukturreformen, Personalmangel, Sparauflagen oder Immobilienabbau. Der Druck auf die kirchlichen Haushalte hat sich verschärft.

Jede Bücherei ist davon betroffen: Zuschüsse werden in Frage gestellt. Selbst wenn sie stagnieren, so kommt das bei steigenden Buchpreisen einer Kürzung gleich. Pfarrhäuser und Pfarrheime werden verkauft. Wohin mit der Bücherei? Wie steht der Träger zu seiner Bücherei? Will oder kann er sie noch finanzieren?

Gleichzeitig werden neue pastorale Konzepte erstellt, wie die Kirche der Zukunft aussehen kann. Wo gibt es noch „katholische“ Orte? Wo gibt es noch Kontaktstellen zwischen „der Pfarrei“ und den Menschen, die dort wohnen? Welche Angebote der Kirche finden Akzeptanz in der Bevölkerung? Wo wird in unserer Zeit noch gelebtes Christentum spürbar?

Veränderungen in der Gesellschaft

Unsere Büchereien sind öffentliche Einrichtungen. Sie stehen offen für alle Gruppen der Gesellschaft und sind damit unmittelbar vom gesellschaftlichen Wandel betroffen. Einige gesellschaftliche Veränderungen begleiten uns schon sehr lange: in der Arbeitswelt, in den Familienstrukturen. Auch der demografische Wandel oder der Klimawandel sind keine neuen Phänomene. Aber es sind nach und nach neue Veränderungen, ja sogar Krisen dazu gekommen: die Flüchtlingskrise, die Finanzkrise, die Energiekrise oder jetzt noch eine Bildungskrise. Es tut sich eine wachsende Kluft zwischen Arm und Reich auf. Immer schneller muss sich unsere Gesellschaft auf unvorhergesehene Umbrüche einstellen: Pandemie, Krieg in der Ukraine, Geflüchtete, Inflation, verbunden mit sozialer Unsicherheit.

Alle Büchereien spüren die gesellschaftlichen Umbrüche: Die Leserschaft wird älter, Kinder werden in Ganztagschulen und Kindertagesstätten betreut, berufstätige Eltern haben weniger Zeit für einen Büchereibesuch. Die soziale Spaltung der Gesellschaft führt dazu, dass weite Teile der Bevölkerung keine Büchereien nutzen, weil kein Interesse besteht oder weil sie keinen Zugang finden. Wie können leseferne Familien erreicht werden? Wie sieht die „Öffentlichkeit“ vor Ort aus? Welche Zielgruppen können noch erreicht werden? Wie kann der Beitrag der Büchereien zur Integration oder zu einer Bildungsoffensive aussehen? Was ist „nachhaltige Büchereiarbeit“?

Veränderungen im Bibliothekswesen

Katholische Öffentliche Büchereien prägen die Bibliothekslandschaft in Deutschland. So waren im Jahr 2021 von den 8155 öffentlichen Bibliotheken 3726 in katholischer Trägerschaft. Das heißt, mehr als ein Drittel aller öffentlichen Bibliotheken sind in Trägerschaft der katholischen Kirche!

Wie in allen öffentlichen Bibliotheken gelten auch in kirchlichen Büchereien die gleichen Standards: Die Zahl der Entleihungen wird an die Deutsche Bibliothekstatistik gemeldet und die Medienerfassung erfolgt nach RDA wie in einer kommunalen Bücherei. Das bedeutet aber auch, dass eine katholische Bücherei vor den gleichen Herausforderungen und Umbrüchen in der Bibliothekswelt steht wie eine kommunale. Die zunehmenden Möglichkeiten der Digitalisierung setzen immer höhere Maßstäbe, die erfüllt werden sollen. Das kostet – wie der Bibliotheksunterhalt – Geld und angesichts knapper Kassen wird schnell die Frage gestellt, ob diese „freiwillige Leistung“ noch finanzierbar ist. Gleichzeitig steigen die Erwartungen an die Bibliotheken: Bildungsdefizite beheben, kulturelle Teilhabe ermöglichen, breite Medienangebote und einladende Räumlichkeiten bereithalten, um als „Dritte Orte“ gesellschaftliche Relevanz zu bekommen.

Können ehrenamtlich geführte Büchereien hier mithalten? Ehrenamtlich, aber ausgebildet – ist ein alter Leitsatz der katholischen Büchereiarbeit. Die Anforderungen an Büchereiteams werden immer anspruchsvoller.



voller: Der Einsatz von Bibliothekssystemen in der Büchereiverwaltung bringt nicht nur Vereinfachung, sondern setzt zunehmend Fachkenntnisse voraus. Einrichtung und Pflege eines eOPAC, einer Onleihe oder einer Homepage gehören inzwischen zu den Grundlagen der Büchereiarbeit. Kann und muss jede ehrenamtliche Bücherei digitale Angebote zur Verfügung stellen? Manche Bücherei hat noch immer keinen Internetanschluss, andere experimentieren schon mit Bee-Bots und Gaming.

Doch wie kann ein zukunftsfähiges Büchereikonzept aussehen, angesichts immer knapper werdender finanzieller, räumlicher und vielleicht auch personeller Ressourcen? Kann und will sich die katholische Kirche weiterhin Büchereien und Fachstellen leisten, um qualitativ gut Büchereiarbeit zu machen? Was brauchen Ehrenamtliche, um gut arbeiten zu können?

Katholische Öffentliche Büchereien nehmen die Herausforderungen an ...

Ob die gegenwärtige Lage noch als „gesellschaftlicher Wandel“ oder „akute Krise“ bezeichnet wird, ob von Umbruch und Aufbruch die Rede ist oder Konzepte wie Changemanagement und Transformation ins Spiel gebracht werden – immer geht es um Veränderungen.

Erfolgreich ist eine Veränderung, wenn der Wechsel von einem alten Zustand in einen neuen gelingt. Der Antrieb für diesen Wechsel kann dabei von eigener Motivation oder von externen Gegebenheiten ausge-

hen. Vor allem aber ist Veränderung das Ergebnis einer inneren Haltung, einer Bereitschaft, etwas zu tun. Niemals passiv abzuwarten, sondern aktiv die eigene Zukunft zu gestalten. Das haben Büchereien mit ihrem besonderen Service beispielsweise während der Corona-Pandemie bewiesen.

Eine große eigene Motivation und die Bereitschaft, aktiv eine lebendige Bücherei zu gestalten, zeichnet alle Ehren- und Hauptamtlichen in der Büchereiarbeit aus. Kreativität, Wissen, Einsatz und die Bereitschaft, sich für andere einzubringen – eine urchristliche Motivation! – sind der Motor, der die Büchereiarbeit eher voranbringt und weiterentwickelt.

Aber „externe Gegebenheiten“, die zu Veränderungen zwingen, gibt es in Kirche und Gesellschaft zurzeit nicht wenige, wie oben aufgezeigt wurde. Diese Gegebenheiten setzen Rahmenbedingungen und Grenzen, die nicht einfach verschoben oder aufgehoben werden können, sondern erkannt und akzeptiert werden müssen. Nur so lassen sich realistische Ziele festlegen.

Büchereien können sich erfolgreich verändern, wenn es ihnen gelingt, die jeweiligen Gegebenheiten im Rahmen der eigenen Möglichkeiten mit Kreativität anzugehen – vorausgesetzt, der Träger geht mit.

Büchereien können sich erfolgreich verändern, wenn es ihnen gelingt, die jeweiligen Gegebenheiten mit großem Gestaltungswillen im Rahmen der eigenen Möglichkeiten anzugehen. Sie müssen reagieren auf

die örtlichen Gegebenheiten und können agieren mit der Motivation und Energie ihres Teams. Wenn Reaktion und Aktion in der richtigen Balance sind, dann kann zielgerichtete Veränderung gelingen – am besten mit der Unterstützung des Trägers.

... und schaffen Neues

Dieses Themenheft der BiblioTheke zeigt anhand von vielen Praxisbeispielen, wie Büchereien auf Herausforderungen reagieren und neue Konzepte realisiert haben. Auch wenn der Klimawandel nur durch globale Lösungen gestoppt werden kann, so können auch kleine Büchereien durch eine „Saatgut-Bibliothek“ oder mit einer „Bibliothek der Dinge“ einen Beitrag zur nachhaltigen ökologischen Büchereiarbeit leisten.

Auch gesellschaftlich relevante Themen wie Bildungsbenachteiligung und Inklusion können mit einfachen Schritten im Nahbereich angegangen werden, was Maßnahmen zur Leseförderung oder spezielle Medienangebote für eine besondere Zielgruppe zeigen. Für alle Büchereien gilt: Ein gutes Bestandsmanagement ist existenziell. Der Fokus sollte gezielt auf die eigenen Leser gerichtet sein und das Medienangebot bedarfs- und zeitgemäß aufgebaut werden. So können alle Büchereien ihren eigenen Beitrag zu einer zukunftsgerichteten Büchereientwicklung leisten.

Mit Offenheit und Flexibilität lassen sich neue Kooperationen z. B. mit einem Altenheim oder einem Familienzentrum eingehen, wenn es vor Ort um Zusammenlegungen oder Schließungen einer Bücherei aufgrund von Immobilienverkauf geht.

Es ist aber auch erlaubt, „groß“ und in die Zukunft hinein zu denken. Was wäre, wenn z. B. eine leere Kirche zu einer „Kombithek St. Borromäus“ werden würde, wo Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen zusammenkommen und so ein neuer Ort von Kirche entsteht?

Ideen gibt es viele. Auch wenn zukünftig die Rahmenbedingungen in der katholischen Kirche sicher nicht besser werden und die Herausforderungen steigen, so wird doch offensichtlich: Büchereien werden gebraucht, mit bewährtem Engagement und neuen Konzepten! 📖

Dr. Gabriele Dreßing, M.A., Dipl.-Bibl., ist seit 2000 die Leiterin der Büchereifachstelle im Bistum Speyer.



© www.pixabay.com

Eine kleiner werdende Kirche braucht starke Büchereien

Wie sich die Kirche in Deutschland verändert – und welche Chancen das den KÖBs bietet

Thomas Rünker

Die katholische Kirche in Deutschland schrumpft: seit Jahren deutlich weniger Taufen als Beerdigungen, dazu Kirchnaustritte in Rekordhöhen – solche Entwicklungen gehen auf Dauer auch in einer der größten Organisationen der Bundesrepublik an die Substanz. Im vergangenen Jahr sorgte die Nachricht, dass Christinnen und Christen nur noch eine Minderheit in deutschen Landen sind, noch für politische Diskussion, während die meisten Gemeindeglieder diese Statistik wohl allenfalls schulterzuckend zur Kenntnis genommen haben. Rund um die Kirchtürme, Kitas und Gemeindeheime vor Ort ist dieser Schrumpfungsprozess schließlich längst gelebte Praxis: Aus kleinen Pfarreien werden große, selbstständige Pfarreien fusionieren zu pastoralen Räumen, Seelsorgeeinheiten oder wie diese Konstruktionen auch sonst heißen, in denen immer weniger Personal immer weniger Kirchenmitglieder in immer größeren Flächen versorgen soll.

Warum das so gekommen ist? Soziologie-Fachleute verweisen auf die gesellschaftlichen Trends der Säkularisierung und der Individualisierung – und ganz offensichtlich hat ja auch die Dauer-Bindungskraft vieler

anderer, einst großer gesellschaftlicher Organisationen abgenommen. Egal ob Gewerkschaft, Partei, Sportverein oder eben Kirchengemeinde: Der Trend geht weg von der lebenslangen Mitgliedschaft hin zu punktuellen Verbindungen und Einzel-Engagements: Backten früher Heerscharen – meist Frauen – Kuchen fürs Gemeindefest oder den Adventsbasar, weil sich dies als Mitglied der KFD oder der Kolping-Familie eben so gehörte, tun dies auch noch Menschen im Jahr 2023, aber vor allem dann, wenn sie konkret (und am besten persönlich) darum gebeten werden. Wenn 50 Personen gebraucht werden, um an einem Samstag von 13 bis 17 Uhr das Zelt für den Kita-Zirkus aufzubauen, sollten sich hierfür genügend Menschen ansprechen lassen. Aber die feste Truppe aus Frührentnern und fitten Pensionären, die früher einmal in der Woche als „gute Geister“ rund um die Kirche kleinere Handwerksarbeiten erledigt haben, die wird immer seltener.

Neben grundsätzlichen Entwicklungen hat die Kirche ein besonderes Problem: die Glaubensgemeinschaft, die in Deutschland – vor allem zur Finanzierung – ein einzigartiges Mitgliedschafts-Modell etabliert hat, und viele ihrer Mitglieder sind sich fremd geworden.

„Fehlende Bindung“ und „Entfremdung“ nennt die Studie „Kirchenaustritt – oder nicht? Wie Kirche sich verändern muss“ als die beiden wichtigsten Gründe für Kirchenaustritte. Nicht die hohe Kirchensteuer, der Ärger über den schlecht predigenden Pfarrer oder der zu konservative oder zu liberale Bischof treiben die Menschen aus der Kirche, sondern schlicht ein zu locker gewordenes Band zwischen den Gläubigen und ihr. So wie bei einer Freundschaft, bei der irgendwann der Kontakt einschläft: Wenn sich da nicht eine Seite aufrafft und zumindest versucht, die Beziehung wieder zu beleben, ist die Verbindung irgendwann einfach eingeschlafen. Bei der Kirche braucht es dann noch den formalen Akt des Austritts, aber der wird steuerpflichtigen Menschen immerhin mit einer oft stattlichen Summe an nun künftig eingesparter Kirchensteuer versüßt.

Ein neues Verhältnis zur Kirche

Wohlgemerkt: Die Kirchenaustritts-Studie, die das Bistum Essen 2018 auf der Basis einer Online-Umfrage, soziologischer Interviews, einer Meta-Analyse zum Thema Kirchenmitgliedschaft und einer theologischen Betrachtung veröffentlicht hat, ist mittlerweile fünf Jahre alt. Seitdem hat sich mit den Brüchen der Corona-Pandemie, einer weiteren Zuspitzung des Vertrauensverlusts durch den Missbrauchsskandal mit dem Agieren einzelner Bischöfe sowie Enttäuschungen nach dem Ende des Synodalen Wegs das Thema Kirchenaustritte deutlich verschärft. Man muss kein Prophet sein, um nach dem bundesweiten Rekord an Kirchenaustritten in 2021 auch für das vergangene Jahr ähnlich hohe Werte zu erwarten, wenn die Zahlen im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden. Mittlerweile gehen nicht mehr nur die, die mit der Kirche schon lange nichts mehr zu tun hatten, sondern auch manche, die bis vor Kurzem noch Stammgast in der Sonntagsmesse oder engagiert in einem katholischen Verband waren – oder es auch nach ihrem Austritt einfach noch bleiben. „Obdachlos katholisch“ hat die Mit-Herausgeberin der Essener Studie, Regina Laudage-Kleeberg, ihr 2023 erschienenes Buch genannt. Darin beschreibt die ehemalige Mitarbeiterin des Bischöflichen Generalvikariats in Essen, wie ihr das Heimatgefühl in der katholischen Kirche abhandengekommen ist – und dürfte damit den Nerv mancher

katholischer Zeitgenossinnen und -genossen treffen. Laudage-Kleeberg ist nicht aus der Kirche ausgetreten und damit selbst ein Beispiel für eine Beziehung zur Kirche, die vor allem aus einzelnen Berührungspunkten besteht – und wohl für die allermeisten Menschen schon lange nicht mehr aus einem umfassenden Lebenskonzept. Davon spricht auch die Essener Studie zu Kirchenaustritten. Rund um das Thema Kirchenmitgliedschaft präsentiert sie neun Faktoren, die diese Mitgliedschaft zentral beeinflussen. Das Problem: Neben mehreren Negativ-Faktoren (die umstrittenen Strukturen, die wenig vorhandene Modernität, das problematische Image und die schwierige Morallehre der Kirche) zählen nur zwei Faktoren positiv auf das Verhältnis vieler Mitglieder zu ihrer Kirche ein: das sozial-caritative Engagement der Kirche – und die sogenannten Kasualien, also Gottesdienste wie Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen, die oft an besonderen Wendepunkten des Lebens stehen. Wer eine fröhliche Taufe, eine bewegende Hochzeit oder eine berührende christliche Trauerfeier erlebt hat, wird – zumindest intuitiv – vermutlich ein zufriedeneres Mitglied dieser Kirche sein, als wenn ihn oder sie diese Feier nicht angesprochen hätte. Zugleich sind diese Kasualien in einer Kirche, in denen nur noch ein verschwindend kleiner Bruchteil regelmäßig eine Sonntagsmesse besucht, für viele die wichtigsten Kontaktpunkte mit ihrer Kirche. Hinzu kommen andere punktuelle Kontakte, zum Beispiel der Martinszug, das jährliche Gemeindefest oder die Sternsingeraktion. Zu einer Kasualie dürfte sich – zumindest aus Sicht vieler Familien – mittlerweile auch in vielen Fällen die Erstkommunionfeier entwickelt haben: Was früher der Einstieg ganzer Jahrgänge in das Gemeindeleben war, der Start als Messdiener, Pfadfinderin oder im Kinderchor, ist heute in erster Linie ein Familienfest und – siehe oben – ein punktueller Kontakt mit der Kirche.

Schaut man auf sich verändernde Bedürfnisse der Kirchenmitglieder und sich verändernde Strukturen von Gemeinden und Pfarreien, kann man die Henne-Ei-Frage stellen: Haben sich die Gemeinden verändert, weil Menschen heute weniger Bedürfnisse nach festen, über lange Zeiträume haltenden Gemeinschaften haben? Oder haben die veränderten Kirchenstrukturen – oft als Reaktionen auf sinkende Priesterszahlen und/oder geringer werdende finanzielle Mög-



© www.kirchenstudie.bistum-essen.de


lichkeiten durch weniger Mitglieder – mit immer größeren pastoralen Räumen die traditionellen Gemeinschaften zerstört? Fakt ist, wer heute katholisch ist, ist dies immer weniger aus einer Selbstverständlichkeit heraus wie in vergangenen Jahrzehnten, sondern vor allem aus persönlicher Überzeugung.

Wer aus einer solchen Überzeugung heraus – oder erst einmal aus Interesse – Kontakt zu dieser Kirche sucht, findet heute ein vielfältigeres Angebot vor als etwa in den vermeintlich „guten alten Zeiten“ der 1950er und 1960er Jahre. Ja, die Zahl der Kirchen mag – zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen – sinken. Aber parallel dazu werden andere Einrichtungen zu Glaubensorten und Anlaufstellen der Kirche weiterentwickelt, z. B. Kitas, Altenheime, Schulen oder Caritas-Beratungsstellen. Gerade in dicht besiedelten Gebieten gibt es neben den Kirchen und Gemeindeheimen viele „katholische“ Orte – auch wenn manche nicht auf Anhieb als solche erkennbar sind.

Zu diesem Netzwerk gehören natürlich auch die Katholischen Öffentlichen Büchereien, die in lichter werdenden Kirchenstrukturen künftig womöglich neue Aufgaben für sich entdecken, als nur Medien zu verleihen. Wenn in der bundesweiten Bibliothekenszene seit Jahren über Büchereien als „dritten Ort“ der Gesellschaft (neben Zuhause und Arbeit) diskutiert wird, lässt sich vieles dieser Theorie auch auf KÖBs übertragen – und gewissermaßen katholischerseits ergänzen: Wenn Büchereien künftig viel stärker zum Ort von Austausch und Kontakt im Stadtteil werden, dann könnten sie vielleicht auch Funktionen des Stadtteiltreffs übernehmen, den mancherorts jetzt noch ein Pfarr- oder Gemeindeheim hat. Und sie könnten zur Kontaktstelle der Gemeinde oder Pfarrei werden. Vielerorts ist das jetzt schon der Fall, wenn die KÖB sonntags nach der Messe geöffnet ist, aber das Gemeindebüro nicht. Spätestens wenn das Ge-

meindebüro dauerhaft geschlossen wird, sollten sich KÖB und Pfarrei gemeinsam überlegen, ob nicht durch eine strukturierte Qualifizierung des Personals und eine entsprechende technische Ausstattung des Büchereiteams feste Aufgaben einer Ansprechstelle übernommen werden können, die zum Beispiel Anfragen für Tauf- oder Traugespräche an das Pastoralteam weiterleitet, weiß, wann sich Jugendgruppen treffen, Mess-Intentionen aufnimmt oder den Kontakt zu Seelsorgenden vermittelt.

Natürlich bedeutet das Mehrarbeit für ein ehrenamtliches KÖB-Team. Bestenfalls kann sich aber eine Win-Win-Situation für Bücherei und Pfarrei ergeben: Durch die neuen Funktionen finden künftig mehr Menschen den Weg in die Bücherei, und die Pfarrei bleibt im Stadtteil präsent.

Angesichts der allenfalls punktuellen Kontakte, die viele Menschen mit der Kirche suchen, sind die KÖB von kaum schätzbarem Wert für die Kirche: Neutral und niederschwellig bringen sie Menschen mit der Glaubensgemeinschaft in Verbindung, die diese wohl oft von sich aus kaum suchen dürften. Auch die Frage, ob die Kundschaft Kirchenmitglied ist, spielt in der KÖB keine Rolle. Wenn aber die Kirche diesen Menschen in der Bücherei mit der KÖB-typischen Freundlichkeit und womöglich Tipps und Infos begegnet, die über den reinen Medienbestand hinausgehen, dann ergeben sich daraus vielleicht die nächsten punktuellen Kontakte mit der Kirche. Das wäre dann nicht nur ein Dienst an der Kirche, sondern vor allem einer an den Menschen – und für die KÖB aller Ehren wert. INFO: Informationen zur Studie „Kirchenaustritt – oder nicht? Wie Kirche sich verändern muss“ gibt es online auf www.kirchenstudie.bistum-essen.de. 

Dipl.-Kfm. Thomas Rünker arbeitet als Redakteur im Stabsbereich Kommunikation im Bistum Essen.



Offener Katharinentreff

Schwerpunktgebäude Ökologie und Weltverantwortung der Pfarrei St. Katharina, Unna

Astrid Holzbeck

Das Pfarrzentrum (Katharinentreff) der Pfarrei St. Katharina wurde 1971 gebaut – mit den Gemeinderäumen im ersten Stock und der Bücherei mit separatem Eingang auf der Rückseite. Im Erdgeschoss befanden sich ebenfalls eine Apotheke und die Deutsche Bank. Mehrere Umstrukturierungen machen eine Neugestaltung des Katharinentreffs nun notwendig: 2020 wurde die Pfarrei St. Katharina Verwaltungssitz des Pastoralen Raumes Unna-Fröndenberg-Holzwickede, sodass Büroräume für die Verwaltung und die Mitarbeitenden gebraucht werden. Außerdem endete 2019 der Mietvertrag mit der Deutschen Bank. Ihr Auszug gab der Pfarrei/dem Pastoralen Raum die einmalige Gelegenheit, einen ebenerdigen, niederschweligen Begegnungsraum mit direktem Zugang von der Fußgängerzone aus zu schaffen.

Aufgrund dieser Lage wurden Überlegungen laut, die frei werdenden Räume nicht nur für die Verwaltung, sondern auch für eine pastorale Nutzung umzubauen. Der zentrale Platz zwischen Rathaus, Kirche und Pfarrzentrum ist zum Teil städtisches und zum Teil Eigentum der Pfarrei, hat aber ein einheitliches Erscheinungsbild und wird bei „Großveranstaltungen“ gegenseitig genutzt.

Die Demonstrationen der Fridays-for-Future-Bewegung finden direkt vor dem Gebäude statt. Bei einer Auftaktveranstaltung im Februar 2020 wurde die Struktur des geplanten Prozesses einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und für die Bewerbung in der Pilotgruppe geworben. Die Kriterien der Zusammensetzung einer Pilotgruppe nach facilitativem Ansatz wurden vorgestellt. Daraufhin meldeten sich 24 Personen

per E-Mail. Sie stellten kurz ihre Person dar und Themen, Interessen und gegebenenfalls Gruppen, die sie vertreten möchten. Aus dem Bewerberkreis entschied sich eine Arbeitsgruppe aus Pfarrgemeinderat- und Kirchenvorstands-Mitgliedern schließlich für 15 Personen, die insgesamt möglichst vielfältig das gesamte System „Pfarrei“ darstellen. Die Autorin war als Vertreterin für die Bücherei dabei. Seit Anfang März 2020 hat sich nun die Pilotgruppe regelmäßig einmal im Monat – in Präsenz oder digital (aufgrund der Einschränkungen während der Pandemie) – getroffen und an der Entwicklung des Pastoralkonzeptes für den zukünftigen Katharinentreff gearbeitet.

Folgende Vision erarbeitete die Pilotgruppe

In unserer Begegnungsstätte erleben die Menschen, wie sie schöpferisch verantwortlich in ihrem Alltag handeln können. Dies zeigt sich durch eine Gemeinschaft, die Verantwortung übernimmt, indem sie

- Nächstenliebe als Grundlage für das Handeln sieht
- persönlichen Verzicht und Teilen als Mehrwert ansieht (ressourcenorientiertes Verhalten, Suffizienz)
- sich über Lebensweisen im Sinne Jesu austauscht
- den geschwisterlichen Dialog sucht
- Gerechtigkeit einübt und Netzwerke bildet
- Begeisterung und Inspiration erzeugt
- innovativ agiert
- darauf vertraut, dass das „Reich Gottes“ im Hier und Jetzt beginnt
- sich an der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus und den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 (Sustainable Development Goals, SDG's) orientiert.

Geplant ist in den Räumen im Erdgeschoss ein Begegnungscafé, eine Aktionsfläche für Kunst- und Kulturveranstaltungen, Präsentation von ökologischen und weltverantwortlichen Themen etc., die von außen einsehbar ist, ein Infopunkt (Frontoffice des Pfarrbüros), eine Kinderspielecke, eine Bühne und die Bücherei. Es gab die Überlegung, die Bücherei als eine Verbindung von offenem Treff, Café und Bibliothek zu gestalten, ohne dass die Bücherei sich in einem abgeschlossenen Raum befindet. Dies konnte aber nicht realisiert werden.

Die Bücherei wird Bücher/Ratgeber zu Themen, die in Workshops oder Themenabenden im offenen Katharinentreff behandelt werden, einstellen. Angedacht ist zudem, eine Bibliothek der Dinge aufzubauen, um das Thema „Leihen statt Kaufen“ zu unterstützen.

In den Räumen sollen Seminare und Workshops zur ökologischen und politischen Bildung stattfinden. Der Klimawandel und der deshalb notwendige Klimaschutz werden vorrangig in den Veranstaltungen thematisiert. Ebenso sind Kulturveranstaltungen, Konzerte, Kunstausstellungen örtlicher Künstler*innen auf der Aktionsfläche zum Thema Ökologie und Weltverantwortung geplant. Die Räume sollen offen sein für Gesprächsrunden unterschiedlicher Anbieter, die dieselben Ziele verfolgen wie die Begegnungsstätte (Kooperationen). Es soll eine Möglichkeit für Foodsharing geben.

Im September 2021 wurde das Konzept des Ökologischen Begegnungszentrums vorgestellt und von den Gremien der Pfarrei verabschiedet. Mit dem Entwurf des Architekten ging das Konzept an das Bistum Paderborn zur Genehmigung. Diese liegt nun vor, und seit Oktober 2022 wird konkret an den Plänen für die Baugenehmigung gearbeitet. Das komplette Gebäude wird zudem energetisch auf den neuesten Stand gebracht.

Folgende Gedanken und Ideen vom Architekten sind eingeflossen

„Die Bibliothek der Gemeinde St. Katharina wird Bestandteil des Katholischen Zentrums Unna. Im Rahmen der Komplettanierung und Neugestaltung des Bestandsgebäudes wird auch ihre inhaltliche Funktion und räumliche Disposition erheblich verbessert. Wie das gesamte Zentrum wird die Bibliothek zentral

von der Bahnhofstraße barrierefrei erschlossen, das heißt, sie wird über das Foyer, das Herzstück des umgeplanten Gebäudes, direkt von der Unnaer Haupteinkaufsstraße erschlossen – der derzeit isolierte und unattraktive Zugang ist damit Geschichte.

Der Lesebereich für Zeitungen und Zeitschriften – analog – ist in der Übergangszone vom öffentlichen Bereich des Foyers, der Veranstaltungszone, vorgesehen. Der eigentliche, natürlich belichtete Bibliotheksraum liegt gut erkennbar und dennoch geschützt im hinteren Bereich des Gebäudes. Es ist vorgesehen, den Raum so zu zonieren, dass Ausleihe, Bücher und digitale Medien ausreichend Raum erhalten, um jeweils für sich zu funktionieren.

Durch die geplante durchgängige Materialität aller Bereiche entsteht ein Zusammenhalt der verschiedenen Funktionen, die sich im Nutzungskonzept zu einer sinnvollen Einheit mit erheblichen Synergien ergänzen. So können Lesungen aus der Bibliothek heraus auf einer Bühne stattfinden und digitale Formate auch größeren Gruppen in direkter Verbindung zur Bibliothek präsentiert werden.“

Gleichzeitig arbeitet eine Gruppe an der inhaltlichen Gestaltung und betreibt Netzwerkarbeit in der Stadt Unna. So trifft sich einmal im Monat das Klimabündnis „Nachhaltigkeit und Co.“ zum Austausch bei Vorträgen und Planungen im Katharinentreff. Das Klimabündnis ist ein Netzwerk aus den unterschiedlichsten Umwelt- und Klimainitiativen der Stadt. Dazu zählen Fridays for Future, Eine-Weltladen, ADFC und weitere. Im Frühjahr 2023 fand die erste Kleidertauschbörse statt. Ebenfalls hat sich eine Gruppe zusammengefunden, die zusammen mit einer Landwirtin in Unna eine Solidarische Landwirtschaft (SolaWie) gegründet hat und dieses Jahr das erste Gemüse ernten konnte. 📖



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei
St. Katharina Unna

Kontakt:

Astrid Holzbeck
Leiterin Bücherei St. Katharina Unna
Katharinenplatz 5, 59423 Unna



Leihen statt kaufen

Eine „Bibliothek der Dinge“ für Hövelhof

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Vor Ort
für Alle

Soforthilfeprogramm
Bibliotheken

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Claudia Jostwerner

Bücher, CDs, Filme und Spiele gehören schon seit langem zum Bestand einer Bücherei. Aber Akkuschauber, Fenstersauger und Ukulele? In der Senne Bücherei Hövelhof sind diese Dinge seit Dezember 2021 in der „Bibliothek der Dinge“ ausleihbar.

Warum soll man sich alles kaufen, wenn man es sich leihen kann?

Nachhaltigkeit spielt hier eine große Rolle, aber auch nicht jeder kann sich einen Akkuschauber, der nur selten gebraucht wird, leisten. Vielleicht möchte man aber auch einfach mal Dinge ausprobieren, bevor man sie sich selber anschafft.

Dank des Förderprogramms „Vor Ort für Alle – Soforthilfeprogramm für zeitgemäße Bibliotheken im ländlichen Raum“ des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien konnte das Vorhaben, das schon

lange im Kopf der Büchereileiterin Claudia Jostwerner herumspukte, realisiert werden. Der finanzielle Rahmen belief sich auf 3.600 Euro Fördergelder und 1.200 Euro Eigenmittel.

Der Antrag war genehmigt, und schon sammelte das gesamte Büchereiteam Ideen, welche Dinge oder Geräte angeboten werden sollten. Sofort entschied man sich aus hygienischen Gründen gegen die Anschaffung von Gegenständen, die mit Lebensmitteln in Kontakt kommen. So landeten Geräte wie z. B. ein Ortungsgerät für Leitungen, ein Mini-Kompressor, ein Hula-Hoop-Reifen, eine Ukulele und ein Dia- und Filmscanner auf der Einkaufsliste.

Die Beschaffung war oftmals schwieriger als gedacht. Der örtliche Einzelhandel sollte hauptsächlich beauftragt werden, doch in einigen Fällen musste über das Internet bestellt werden. Damit die Geräte auch lange einsatzfähig sind, wurde auf gute Qualität und Nachhaltigkeit geachtet.

Die Präsentation der unterschiedlichsten Gegenstände stellte das Büchereiteam vor große Herausforderungen. Nach langer Überlegung wurde ein von der Ausleihtheke gut einsehbarer Platz für ein offenes Regal mit großen Fächern gefunden, das ebenfalls vom Soforthilfeprogramm finanziert worden ist.

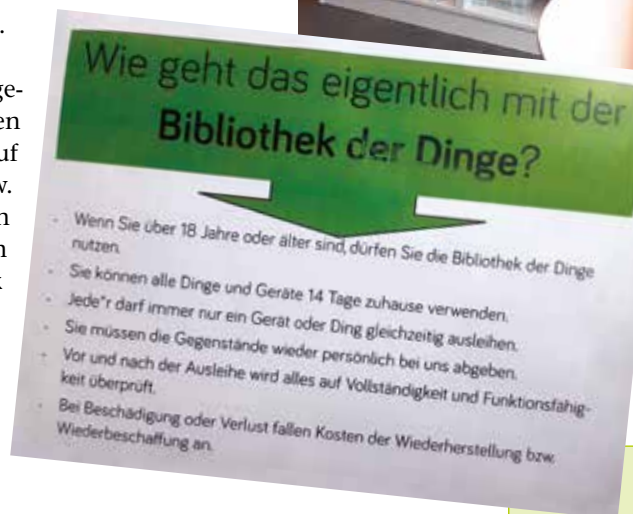
Gemeinsam legte das Büchereiteam die Ausleihbedingungen fest und überarbeitete die Benutzungsordnung. Erst ab 18 Jahren darf man die „Bibliothek der Dinge“ nutzen, es darf nur ein Teil für jeweils 14 Tage entliehen werden. Vor und nach der Ausleihe wird alles auf Vollständigkeit und Funktionsfähigkeit geprüft. Wie bei anderen Medien auch, muss der Entleiher/die Entleiherin für eventuelle Schäden aufkommen.

Die Ausleihe ist kostenlos, lediglich die Gebrauchsmittel müssen bezahlt werden, wie z. B. Laminierfolien oder Beschriftungsbänder für die Beschriftungsmaschine.

Beworben wurde das neue Angebot auf den üblichen Kanälen wie z. B. durch die Presse, auf der Homepage, Facebook usw. Auf der Homepage kann man sich anhand einer angelegten Medienliste einen Überblick über das Angebot verschaffen. Falls dem einen oder anderen dann doch noch das richtige Gerät fehlen sollte, kann „Die Bibliothek der Dinge“ durch Wünsche aus dem Nutzerkreis ergänzt werden.

Leider fiel die Einrichtung der „Bibliothek der Dinge“ in die Corona-Zeit mit Zutrittsbeschränkungen. Die Besucherfrequenz war zu dieser Zeit noch sehr niedrig. Das Angebot, Gegenstände in der Bibliothek ausleihen zu können, scheint noch nicht bei allen Hövelhofer Bürgerinnen und Bürgern angekommen zu sein. Mit regelmäßigen Werbeaktionen soll weiterhin auf das Angebot aufmerksam gemacht werden.

Zu den Ausleihern zählen das Energiesparpaket, die Ukulele und das Keyboard. 📖



DIE BÜCHEREI

Senne Bücherei Hövelhof

Kontakt:

Claudia Jostwerner, Dipl.-Bibl.
 Leiterin der Senne-Bücherei
 Hövelhof
www.buecherei-hoevelhof.de



Saatgutbibliothek in der KÖB St. Antonius

Marion Ruthemeyer

Im Januar 2022 wurden wir auf das Projekt der BZ-Zentrale aufmerksam und haben schnell beschlossen, dass es auch für unsere kleine Stadtteilbücherei interessant ist. Die Bewerbung war rasch geschrieben und abgeschickt. Und auch der Zuschlag erfolgte schnell. Schon Mitte Februar kamen die Saatgutboxen inklusive 50 Saatguttüten bei uns an.

Die Lieferung der Flyer dauerte noch etwas, aber wir konnten schon das Material herunterladen, ausdrucken und für unsere Ausleiher bereitlegen. Nach Zusendung des Originalmaterials wurden unsere Ausdrucke dann ersetzt.

Wir haben uns entschieden, die Ausleihe mit dem kleinstmöglichen Aufwand zu betreiben, da wir alle nur ehrenamtlich in der Bücherei sind. Alle Ausleiher sollten sich unter Angabe ihrer E-Mail-Adresse in eine Liste eintragen, sodass wir sie in den folgenden Monaten mit Neuigkeiten versorgen konnten. Voller Elan erwarteten wir den Ansturm. Und so war es auch. Kaum war die Pressemitteilung in den örtlichen Medien erschienen, besuchten uns viele, die die Bücherei bislang nicht kannten. Aber auch viele „alte“ Büchereibesucher waren sehr interessiert an diesem Projekt. Die Saatguttüten gingen weg wie warme Semmeln. Lediglich die Gartenmelde blieb übrig. Dieses eher unbekannte Gemüse war dann wohl doch zu exotisch ...

Die neu beschafften Medien zum Thema wurden im Laufe des Jahres gut ausgeliehen, und auch der von der Büchereizentrale zur Verfügung gestellte Newslet-

ter wurde positiv bewertet. Im Herbst bzw. Winter kamen auch recht viele Tüten zurück. Einige Ausleiher bemerkten jedoch, dass es viel Arbeit gewesen sei. Insgesamt erhielten wir über 30 Tüten zurück. Laut Einschätzung der Büchereizentrale war mit höchstens 30% Rückgabe zu rechnen gewesen.

Da die Resonanz insgesamt sehr positiv war, haben wir uns entschlossen, auch an dem Folgeprojekt teilzunehmen. Wir hoffen auf einen ebenso guten Zuspruch wie im letzten Jahr.

Dieses Projekt ist durch seine einfache Handhabung sehr gut für kleine, ehrenamtliche Büchereien geeignet. Allerdings sind die Webinar-Termine so gelegt, dass eine Teilnahme nur Nicht-Arbeitenden möglich ist. Die Inhalte werden jedoch immer gespeichert, so dass man sie sich auch im Web ansehen kann.

Vielen Dank an die Büchereizentrale Niedersachsen, den Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt und den NABU Niedersachsen, die dieses Projekt ermöglicht haben. Hoffentlich wird es weiter fortgesetzt.



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei St. Antonius

Kontakt:

Marion Ruthemeyer
KÖB St. Antonius
Am Boberg 7
49124 Georgsmarienhütte-Holzhausen



© www.pixabay.com

Die Sache mit der Leichten Sprache

Wie geht inklusives Denken?

Bernhard Müller und Annette Thome

2022 war für unsere KÖB ein Jahr mit vielen Neuerungen. Die Leitung wurde nach einiger Zeit der Vakanz neu besetzt, Renovierung und Digitalisierung waren in Planung. Nach dem „Coronaloch“ standen Überlegungen an, welchen Weg wir künftig entsprechend den aktuellen Bedürfnissen in unserer Gesellschaft gehen sollten. Viele Fragen schwirrten uns im Kopf: Wie stellen wir uns künftig auf, welche neuen Schwerpunkte könnte man setzen, wo finden wir unsere Nische, in der wir uns bei der starken lokalen Konkurrenz behaupten können ...

Bei diesen Überlegungen fiel uns dann die Zeitschrift BiblioTheke Spezial zum Thema Inklusion ins Auge. Dieses Thema ließ uns fortan nicht mehr los. Uns wurde zunehmend bewusst, dass es viele Menschen gibt, für die aus unterschiedlichen Gründen ein besonderes Medienangebot eine reale Hilfe sein kann. Auch diese Menschen haben ein Recht zu lesen und natürlich auch auf ein adäquates Angebot an Medien. Und wer, wenn nicht wir – eine Bücherei mit katholischem, christlichem Hintergrund – sollte diese Menschen mit einbeziehen und versuchen, ihnen gleiche Chancen zu bieten?

Wir begannen zu recherchieren. Schnell stellten wir fest, dass das Thema gar nicht so einfach ist. Es gibt unterschiedliche inklusive Medien – von Büchern in Großschrift, Brailleschrift, Hörbüchern für Sehbehinderte über Medien in Einfacher und Leichter Sprache bis zu Bilderbüchern ohne Text. Unsere Überlegung war, uns erst einmal auf einen Bereich zu konzentrieren und dazu ein sinnvolles und ansprechendes Sortiment aufzubauen. Dann wollten wir weiter schauen. Bei der Auswahl dieses Bereiches taten wir uns allerdings zunächst schwer. Es fehlte uns zuerst einmal konkret an Wissen. Wir stellten uns einige Fragen: Wie sieht das aus in unserer Stadt? Wie viele Menschen gibt es, die solche Medien benötigen, und wenn ja welche? Gibt es überhaupt einen Bedarf? Und würde jemand deswegen zu uns kommen? Was ist sinnvoll anzuschaffen und wie könnte eine geeignete Präsentation in der Bücherei aussehen?

Wir kamen auf die Idee, Menschen zu fragen, die inklusive Medien nutzen und es daher sicher am besten wissen. So schrieben wir verschiedene Vereine und Institutionen in unserer Stadt dazu an und baten um Rückmeldung. Zum Beispiel den Blinden- und Sehbe-



hindertenverein oder Elterninitiativen für Familien mit Kindern mit Handicap. Nicht alle haben geantwortet, aber letztendlich kam es dann zu einer Kooperation mit der Elterninitiative Down&Up für Familien mit Kindern mit Downsyndrom. Diese suchte gerade einen Ort für ihre Fachbibliothek mit Fachbüchern und Elternratgebern zum Downsyndrom: Ein Platz, wo diese geeignet präsentiert und geordnet ausgeliehen werden kann. Gerne haben wir dafür ein Regal frei gemacht und unterstützen auch weiter, indem wir von unserem Etat weitere Fachbücher anschaffen. So sind wir ein kleiner Stützpunkt geworden für betroffene Familien in unserem Stadtbezirk.

Leichter lesen mit Leichter Sprache

Bei Gesprächen kam auch schnell heraus, dass Kinder und Jugendliche mit Downsyndrom entgegen so manchem Vorurteil durchaus häufig lesen lernen können und manche auch sehr gerne lesen. Allerdings kommen sie sehr viel besser mit Medien in Leichter Sprache zurecht. Und da fehlt es dann manchmal am Angebot. Welcher Zeitschriftenhandel bietet schon etwas in Leichter Sprache an? Wo gibt es eine schöne Auswahl an Büchern in Leichter Sprache? Wenn man danach fragt, berichtete uns eine Mutter, bekommt man schon mal die Antwort: „Nehmen Sie doch die Kinderbücher, die sind doch einfach geschrieben“. Sie meinte dazu weiter: „Aber ich kann doch meinem 16 Jahre alten Sohn kein Kleinkinderbuch über Hase und Igel anbieten“. Der möchte doch, wie alle anderen Jugendlichen auch, gerne altersgemäße Bücher lesen.“

Da war für uns klar, dabei können und möchten wir helfen. Wir begannen, auch unterstützt durch eine kompetente Buchhandlung vor Ort, einen Bestand an

Büchern in Leichter Sprache aufzubauen. Eine erste Auswahl fanden wir beim Borromäusverein. Auch im Shop der Lebenshilfe Bremen und bei ähnlichen Stellen wurden wir fündig.

Dazu gehört aber auch, dass man sich in der Thematik etwas auskennt. Was ist Leichte Sprache überhaupt? Für wen ist sie gedacht? Dazu hieß es sich schlau zu machen. Eine sehr gute Infoquelle dazu war für uns der Ratgeber vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Leider gibt es den nur noch online:

<https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Broschueren/a752-leichte-sprache-ratgeber.html>

Wir lernten auch, dass Leichte Sprache für Menschen aus verschiedenen Gründen nützlich sein kann. Menschen mit Lernschwierigkeiten, die nicht so gut lesen können, Menschen, die gerade erst die deutsche Sprache erlernen oder erst Lesen lernen, aber auch Menschen mit Demenz oder einem Schlaganfall können davon profitieren.

So kann man mit dem Angebot in Leichter Sprache schon einige zusätzliche Felder abdecken, was uns noch weiter motivierte.

Aber wie das so oft ist, zieht eine Entscheidung die nächste mit sich. In o. g. Spezial der BiblioTheke fanden wir auch eine Benutzerordnung in Leichter Sprache. Dies brachte uns ins Grübeln. Natürlich – wenn wir Menschen, die Leichte Sprache benötigen, zu uns in die Bücherei einladen möchten, sollten wir Ihnen auch auf anderem Wege entgegenkommen.





© www.pixabay.com

Die Benutzer-Ordnung in Leichter Sprache war dank der Vorlage in der BiblioTheke schnell erstellt. Auch unseren Flyer konnten wir schon recht gut mit Hilfe des o. g. Ratgebers in Leichte Sprache umsetzen. Gerade lassen wir ihn von Menschen mit Downsyndrom aus der Elterninitiative prüfen.

Das ist auch so eine Sache, die wir aus dem Ratgeber gelernt haben: **Lassen Sie den Text immer prüfen!** Menschen mit Lese- oder Lernschwierigkeiten sind Fachleute für Leichte Sprache. Nur sie können wirklich beurteilen, ob die Texte für sie gut zu verstehen sind.

Bei der Datenschutzerklärung wurde es dann schwierig. Der komplexe Sachverhalt ist nicht so schnell umzusetzen. Es sind viele Erklärungen nötig. Dadurch wird der Text recht lang. Hier recherchieren wir noch im Netz und schauen uns an, wie andere das machen. Aber wir bleiben weiter dran!

Wenn man sich eine Weile mit der Leichten Sprache auseinandersetzt, ist es aber eigentlich gar nicht so schwer, damit umzugehen. Und mit jedem Schriftstück, das man umsetzt, wird es einfacher. Ganz automatisch beginnt man dann auch schon, in kurzen Sätzen zu denken und zu sprechen. Das ist natürlich auch bei der Bera-

tung zu den Büchern in Leichter Sprache von Vorteil. Selbstverständlich gibt es auch professionelle Übersetzer, die das für Sie machen können. Aber das hat seinen Preis.

Weiter haben wir auch gelernt, dass Leichte Sprache gerne mit Piktogrammen kombiniert wird. Es hat sich herausgestellt, dass diese hilfreich für Menschen sind, die nicht gut lesen können. Die Bedeutung der Worte kann damit leichter erfasst werden. Piktogramme kann man im Internet von verschiedenen Quellen beziehen. Man darf sie aber in der Regel nicht einfach kopieren, sie müssen gekauft oder mit Lizenzgebühren bezahlt werden.



Ein besonderer Platz für besondere Bücher

Die nächste Überlegung war: Wie präsentieren wir die Bücher zum Downsyndrom und zur Leichten Sprache in der Bücherei? Dass diese normal eingereiht zwischen Kinderbüchern oder Romanen und Sachbüchern nahezu nicht zu finden sind, war schnell klar. Aber sie in einem speziellen Regal zu präsentieren – da hatten einige von uns eine gewisse Scheu. Es kam die Frage auf: Ist das noch inklusiv, wenn ich diese Bücher separat herausstelle? Oder ist es für die Benutzer dieser Medien unangenehm, wenn jeder sieht, dass sie Leichte

Sprache lesen? Also wieder großes Grübeln und Recherchieren, wir fragten Betroffene, horchten aber auch bei anderen Bibliotheken nach, wie sie in ihrer Alltagspraxis verfahren.

Letztendlich stellte sich heraus, dass die Befragten es sogar bevorzugen, wenn sie ihre Medien gebündelt an einer Stelle finden. Und zwar an einer zentralen Stelle, die schnell zu finden ist. Denn wer nicht gut lesen kann, dem fällt es auch nicht so leicht, Medien im Raum zu suchen oder sich an Raumbeschriftungen zu orientieren.

Ein Anruf bei einer Stadtbücherei bestätigte uns dies ebenfalls. Dort sind die Bücher in Leichter Sprache auch alle zusammen in einem Regal im Eingangsbereich zu finden. Bisher hat sich dort noch niemand darüber beschwert. Also haben wir mutig ein Regal exklusiv für die Medien in Leichter Sprache zentral im Raum gestaltet.

Einfach ist nicht leicht

Wenn man nach Büchern in Leichter Sprache im Internet sucht, bekommt man übrigens schon eine ganze Reihe angezeigt. Aber wir haben schnell gelernt: Die meisten davon sind in Einfacher Sprache verfasst, einer Art Vorstufe zur Leichten Sprache, die jedoch etwas mehr Lesefähigkeiten erfordert. Achtung: Hinweise wie „super lesbar“ und „leichter lesen“ bedeuten nach unserer Erfahrung meist, dass das Buch in Einfacher Sprache geschrieben ist. Wirkliche Leichte Sprache hat man nur, wenn auch „Leichte Sprache“ auf dem Buch steht oder das blaue LS-Symbol drauf ist. Davon könnten die Verlage gerne noch mehr anbieten. Wir schreiben hier auch bewusst die Worte „Leichte“ und „Einfache“ groß, da es sich um feststehende Begriffe handelt, bei denen ist das so üblich. Also hart bleiben, wenn man Ihnen sagt, sie haben auf dem Flyer mit dem Aufdruck „Leichte Sprache“ einen Tippfehler.

Soweit war jetzt schon einiges auf unserem inklusiven Weg durchgedacht. Aber man kann noch einiges mehr tun. So haben wir bei der Renovierung bereits darauf geachtet, dass zwischen allen Möbeln ein Abstand von mind. 90 cm ist, damit Rollstuhlfahrer/innen gut durchkommen. Auch Rollatorbenutzer/innen



und Kinderwagen profitieren davon. Unsere Eingangstür war glücklicherweise breit genug. Leider ist sie beim Öffnen nicht sehr rollstuhlgerecht. Deswegen haben wir außen eine Funkklingel angebracht, damit sich ein Rollstuhlfahrer bemerkbar machen kann. Dann können wir ihm die Tür aufhalten.

Auch eine mobile, tragbare Stufenrampe wurde beschafft, um die gut zehn Zentimeter hohe Schwelle am Eingang leichter zu überbrücken. Alles kleinere Maßnahmen, für die keine großen und teuren baulichen Veränderungen nötig sind. Die Regalbeschriftungen haben wir tiefer gehängt, sodass sie auch aus Sicht eines Rollstuhlfahrers noch gut zu sehen sind. Auf diese Dinge sind wir in einem Gespräch mit der Behindertenbeauftragten der Stadt Bonn gekommen, die wir zu uns eingeladen hatten. Und allmählich bekommt man selbst auch einen Blick dafür. Manchmal sind es wirklich kleine Dinge, die Menschen schon die Teilhabe erleichtern können. Das macht Mut zum Weitermachen! 📖



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei St. Josef
und Paulus in Bonn-Beuel

Kontakt:

Bernhard Müller und
Annette Thome
An St. Josef 19 b, 53225 Bonn
koeb-beuel@web.de

Veränderungen im Bücherei-Bestand durch benutzerorientierte Ausrichtung

Effektive Büchereiarbeit im Spiegel der Zeit

Ulf Weber

Wir erzielen in der KÖB Leimersheim seit Jahren hohe Ausleihzahlen. Mit vierfachem Umsatz dürfen wir uns heute zu den bestgenutzten Büchereien im Bistum Speyer zählen.

Das war nicht immer so. Meine Frau arbeitet seit 1989 in der Bücherei mit und übernahm 1994 die Büchereileitung. Nach **gründlicher Bestandsdurchsicht** durch die Büchereifachstelle Speyer erzielte die KÖB 1995 erstmals einen einfachen Umsatz¹. Es wurden damals 3.099 Ausleihen verbucht – bei einem Bestand von 2.998 Medieneinheiten.

Damit war eine wichtige Maßnahme zur Aktivierung des Bestandes gefunden: Um die Ausleihe anzukurbeln, sortiert man **veraltete** und **nicht (mehr) genutzte** Titel aus. Nach meiner Erfahrung mangelt es hierbei vielen Büchereiteams an der nötigen Konsequenz. Wie im privaten Kleiderschrank finden sich in den KÖB-Regalen immer wieder Fehlkäufe, von denen man sich aber nur schwer trennen kann. Denn schließlich hat man ja einmal Geld in den Kauf des Mediums investiert. Die „Hilfe von außen“ – eine Bestandsdurchsicht der Fachstelle – kann hier das Gewissen entlasten.

Hat man erst einmal Ballast abgeworfen, gibt es plötzlich mehr Platz, um die Bücher und Medien ansprechend zu präsentieren. In denselben Regalen sind nämlich plötzlich weniger Titel unterzubringen. Bei **halbleeren Regalböden** kommen neue Titel besser zur Geltung. Erfahrungsgemäß greifen viele Nutzer zu

Leimersheim hat 2.600 Einwohner. Unsere Kath. Öffentl. Bücherei ist die einzige Bücherei vor Ort. 2015 erfolgt der Beitritt zur Onleihe im Bistum Speyer. Auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung zwischen Kirchenstiftung und Ortsgemeinde zog 2016 die Bücherei in die Grundschule um und übernahm die Aufgabe einer Schulbücherei. Sie öffnet an drei Tagen für insgesamt fünf Stunden.

den präsentierten (mit der Titelseite zum Betrachter aufgestellten) Titeln. Wir erleben das Phänomen in jeder Öffnungszeit, besonders aber nach einer Bestandsdurchsicht. Übrigens: Vor allem Kinder sind meist vom Angebot übervoller Regale überfordert und wissen nicht, was sie ausleihen sollen.

Wir haben für jedes Regalbrett **Buchstützen** und **Buchaufsteller**

angeschafft – einfache Dinge, die noch heute in vielen KÖB aus falsch verstandener Sparsamkeit fehlen.² Dabei handelt es sich um ein einfaches Mittel, einen guten ersten Eindruck zu hinterlassen. Und dieser – so lehrt uns die Werbung – ist oft entscheidend.

Mindestens **10% des Bestandes** jährlich auszuscheiden, war das erste Ziel. Heute erneuern wir sogar **20%** unseres Bestandes jährlich. Regelmäßiger Bestandsabbau ist der Schlüssel zum Erfolg der KÖB Leimersheim. Damit haben wir auch immer einen Umbau des Bestandes verbunden, also die Ausrichtung an den jeweiligen Interessen der Leserinnen und Leser.

Keinesfalls sollte man Titel für Leser kaufen, die man sich für seine KÖB künftig wünscht. Wer bisher nicht den Weg in die Bücherei gefunden hat, wird diesen nicht wegen Neueinstellungen finden. Denn diese Information wird den „gewünschten“ Leser nicht erreichen. Wie vermutlich alle Büchereien müssen auch wir mit unserem Erwerbungsset haushalten. So wählen wir Medien immer mit Blick auf unsere bereits **aktiven Leser** aus. Wer wird sich für diesen Titel interessieren? Wem gefallen solche Bücher?

¹ Um bei Büchereien unterschiedlicher Größe vergleichbare Werte zu erhalten, betrachtet man die erzielten Ausleihzahlen im Verhältnis zum Bestand. Das Verhältnis „Ausleihe : Bestand“ bezeichnet man als Umsatz.

² Wir leisten uns den „Luxus“ von **Winkelbuchstützen mit Beschriftungsstreifen** und erleichtern damit unseren Nutzern die Orientierung in der Bestandsaufstellung.

Auch schauen wir vor der Anschaffung auf die Nutzung: Wie werden die Titel der Bestandsgruppe ausgeliehen? Lohnt ein weiterer Bestandsausbau? Ohne ein ansprechendes Angebot bleiben die Nutzerinnen zu Hause. Und dann kann die Bücherei kein Ort der Begegnung und des Kontakts sein. Das Konzept des „dritten Ortes“ geht ohne **attraktives Medien-Angebot** nicht auf.

Daher gilt es, immer wieder genau hinzuschauen und den tatsächlichen Bedarf zu analysieren. Bei dieser Analyse unterstützt uns die seit 2008 mit der Bistumslizenz eingeführte **Bibliotheksoftware BVS**. Nun sind auch während des Jahres viele Daten auf Knopfdruck verfügbar, die man zuvor mühevoll per

Strichliste festhalten und anschließend summieren musste.

Neben dem Umsatz ermittelt BVS in der Bestandsanalyse die **Effizienz oder Effektivität** einzelner Bestandsgruppen. Hierbei wird der Ausleihanteil ins Verhältnis zum Bestandsanteil gesetzt. Sind beide Werte gleich groß, dann passen Angebot und Nachfrage zueinander. Liegt das Verhältnis unter 0,7 (Ausleihanteil : Bestandsanteil), so ist das Angebot zu groß. Überschreitet der Quotient 1,3 – so liegt eine Übernutzung vor. Der Bestand ist zu klein und sollte erweitert werden.

Den Wandel des Bestandes und seines Umsatzes (U) zeigt folgende Übersicht:

KÖB Leimersheim	1992		2002		2012		2022	
		U		U		U		U
Sachbücher	588	0,2	886	2,3	319	4,0	215	2,2
Schöne Literatur	1.207	0,6	925	3,4	888	5,3	822	3,6
Kinder- und Jugendbücher	1.332	0,9	1.002	4,2	1.667	4,1	1.717	4,1
Zeitschriften			N		198	4,9	412	3,0
Summe Print-Medien	3.127	0,7	2.813	3,4	3.072	4,8	3.166	3,7
MCs	140	2,1	190	4,9				
CDs			174	5,6	314	4,9	128	5,5
Tonies							196	10,6
Hörbücher (SL)					74	8,6	35	4,3
Videos			75	14,4				
DVDs					238	7,7	116	4,1
CD-ROMs			66	12,8	16	3,1		
Tiptoi-/ Bookii-Stifte							11	12,6
Spiele			114	4,9	66	4,6	96	7,2
andere Medien							31	3,9
Summe Non-Books	140	2,1	619	5,9	708	6,2	613	7,1

Physische Medien insgesamt	3.267	0,7	3.432	4,2	3.072	4,8	3.779	4,3
Zugang	202		525		665		760	
Abgang	92		579		643		760	
empfangene Blockbestände	N		342		1.105		683	

Nichts ist so beständig wie der Wandel

1) Weniger Sachbücher und Zeitschriften

Der drastische **Abbau** unseres Bestandes im Bereich Sachbuch von 2002 an ist nicht nur auf die Verschiebung der Altersgrenzen durch die Fachkonferenz des Borromäusvereins zurückzuführen. So haben wir 2008 beim Erfassen unserer Bücher in BVS konsequent alle Kindersachbücher auch als solche aufgenommen.³

Seit Einführung der EDV reduzieren wir konsequent unseren Sachbuchbestand, weil wir so die fehlende Nutzung einzelner Titel und Bestandsgruppen besser vor Augen haben. Nur noch wenige greifen zum Sachbuch (aus der KÖB), um sich Wissen anzueignen. In der Konsequenz gaben wir bereits bestimmte Bestandsbereiche (Ph, Ku, Li, Ge, ...) ganz auf. Sogar die vor einigen Jahren noch stark gefragten **Praxis-Ratgeber** – zunächst Schwerpunkt im Bestandsaufbau – werden fast durch das Internet ersetzt. Nur wenige suchen heute Bastelanleitungen in einem Buch oder einer Zeitschrift.

Unsere **Zeitschriften** hatten sich zu einer unverzichtbaren Bestandergänzung entwickelt. Im Vergleich zu einem Sachbuch sind sie aktueller. Stehen doch regelmäßig neue Ausgaben zur Verfügung. Doch die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung befeuert: Große Zeitschriftenverlage müssen Titel einstellen, und auch bei uns in der Bücherei ist das zu spüren: Zeitschriften werden längst nicht mehr so häufig entliehen wie noch vor fünf Jahren. Heute kann man sagen: Ein Youtube-Video sagt mehr als noch so schön bebilderte Worte.

Biografien treffen bei uns auf immer weniger Nachfrage. Wir haben schon gemeinsam mit dem Team überlegt, ob es an der Auswahl oder dem eingeschränkten Angebot liegen mag. Das Interesse ist noch da, wenn man sich die Ausleihzahlen der Reihe „Bedeutende Frauen, die die Welt verändern“ anschaut. Nur das Genre hat sich geändert: Es sind Romane vor biografischem Hintergrund.

2) Schöne Literatur

Der Bereich „Schöne Literatur“ ist in unserer KÖB traditionell gut nachgefragt. Die **Erneuerungsrate** im Bereich SL ist in den letzten Jahren gleichbleibend hoch um die 15%. Wir benötigen nicht unbedingt ein größeres Angebot (Anzahl), aber wesentlich mehr neue Titel als in der Vergangenheit.

Der Bestand wird geprägt durch **viele Reihen**, die kurze Zeit „schwer gefragt“ sind und dann „wie Blei“ in den Regalen stehen. Jüngstes Beispiel ist die siebenbändige „Clifton-Saga“ von Jeffery Archer, die wir gerade ausgeschieden haben. Darauf folgte eine Flut der Jahrhundert-Wende-Reihen, die heute kaum noch zu überblicken ist. Wir leben in einer kurzlebigen Zeit: Das Interesse an gestern noch gehypten Autoren ist heute schon wieder abgeebbt. Das macht es Buchreihen schwer, langfristig zu planen.

Erschwerend kommt hinzu: Insgesamt hat sich nicht nur die **Zahl** der Roman-Entleihungen, sondern auch die der Roman-Leserinnen **deutlich verkleinert**. So richtig zerlesene Romane (mit voll gestempelten Buchkarten), das kennen wir heute nicht mehr.

Viele unserer Leser haben bestimmte **Lesevorlieben**, die wir mit dem eigenen Bestand kaum befriedigen könnten. Daher sind wir auf die Austauschbestände der Fachstelle angewiesen. Bei dieser Lesergruppe stehen neben den Medien selbst auch der Austausch – die Bücherei als Treffpunkt – im Vordergrund.

Einige sind vermutlich in die **Onleihe** abgewandert, andere haben einfach weniger Zeit zum Lesen. Früher kamen mit den Kindergartenkindern auch deren Mütter als Leserinnen in die Bücherei. Heute leihen die jungen Familien zum großen Teil Medien für die Kinder – und nichts anderes – aus.

3) Kinder- und Jugendbücher

Der demographische Wandel ist auch in Leimersheim Realität. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen sinkt seit Jahren. Allerdings nutzt diese Gruppe die KÖB

³ Zuvor waren Kindersachbücher ab 10 Jahren dem Erwachsenenbereich zugeordnet und bei der Systematik mit einem Asterisk (bzw. dem grünen Punkt auf dem Rückenschild) gekennzeichnet.

wesentlich stärker (mehr Ausleihen) als die gleichgroße Anzahl Erwachsener. Auch nehmen wir einen schleichenden Wandel wahr: Der Anteil der minderjährigen Büchereinutzer steigt – auch weil die Zahl der Büchereinutzer leicht rückläufig ist.

Der Löwenanteil der Ausleihen liegt im **Bilderbuchbereich**. Hier verzeichnen wir eine ständig wachsende Nachfrage, die Entleihungen steigen und steigen. Leider lässt sich diese frühkindliche Begeisterung nicht mehr in der Bestandsgruppe „K“ ablesen. Entweder bekommen hier die Leseratten viel geschenkt oder es bleibt für das Lesen tatsächlich mit steigendem Alter immer weniger Zeit.

Keinen Platz mehr in unseren Regalen haben wir für „**Kinderbuchklassiker**“. Damit meine ich Titel wie „Kalle Blomquist“, „Jim Knopf“, „Emil und die Detektive“ oder auch „Alice im Wunderland“, die nicht mal mehr vereinzelt nachgefragt werden. Vermutlich sind solche Titel noch aus den Beständen der Elterngeneration zu Hause vorhanden.

Zu Beginn der Ausleihe mit EDV stellten wir erstaunt fest, welch hohen Umsatz **Comics** in unserem Bestand haben. Etliche waren bei näherem Hinsehen total zerlesen und wurden 2010 neu gekauft. Nach dieser Erneuerung erzielten wir 2011 in diesem Bereich sogar achtfachen (!) Umsatz. Hier konnten wir mit konsequenter Bestandspflege leider nicht „am Ball“ bleiben. 2021 erweiterten wir den Bestand mit Mangas, was nicht den gewünschten Erfolg hatte. Durch Corona wurde diese Bestandserweiterung erst jetzt so richtig angenommen.

Gerade im Bereich der Jugendliteratur⁴ ist vieles im Fluss. All-Age-Titel lagen vor 15 Jahren noch „voll im Trend“: Der Bereich Fantasy wurde bei uns hauptsächlich mit gelben Rückenschildern bestückt, aber großteils auch von Erwachsenen entliehen. Derzeit gibt es bei uns keine nennenswerte Nachfrage nach Fantasy mehr.

Ein Blick in die Statistik ernüchtert: Nur 35 von 122 Leserinnen und Lesern der Altersgruppe 10 – 14 waren

2022 noch aktive Leser. Spätestens mit dem Wechsel zur fünften Klasse in die weiterführende Schule ist Schluss! Sogar einige Viertklässler leihen sich nichts mehr bei uns aus – obwohl die Bücherei in der Grundschule untergebracht ist. Seit Jahren scheuen wir uns, den Jugendbuchbestand ganz aufzugeben. Aufgrund der geringen Nachfrage fällt es uns immer schwerer, Geld für Neuanschaffungen auszugeben. Damit gibt es auch zu wenig Neues in den Regalen. Vermutlich ist es noch in diesem Jahr so weit: Aktuell sind es unter 100 Titel. Unsere Fachstelle ist in der Ergänzungsbücherei diesen Schritt bereits vor Jahren gegangen.

4) Non-Books an Nachfrage anpassen

Non-Books machen Büchereien attraktiver. Was vorgestern und gestern galt, das trifft auch heute noch zu. So wie wir heute selbstverständlich keine MCs, Videos oder CD-ROMs mehr im Bestand haben, werden bald auch die CDs und DVDs ganz aus der KÖB verschwinden.

Die CD als **Hörmedium** wurde im Bereich der Erwachsenen fast vollständig durch Streaming-Portale abgelöst: Neben der Onleihe und kostenpflichtigen Angeboten sind auch Podcasts sehr beliebt. Für Kinder haben sich die Tonies als einfach zu bedienendes Hörmedium durchgesetzt. Wir freuen uns, wenn das große Angebot uns die Kindergartenkinder und deren Eltern in die Bücherei lockt. Erst einmal vor Ort, leihen viele auch andere Medien aus. Hoffen wir, dass die durch die Bilderbücher aufgebaute Lesemotivation bis weit in die Schulzeit trägt!

Filme hatten in Kath. Öffentl. Büchereien nur ein kurzes Gastspiel: Wurden mit dem Aufkommen der Videos zuerst nur Sachtitel als Bestandsergänzung empfohlen, kamen Blue-Rays in den meisten Büchereien gar nicht mehr ins Regal. Heute kommen „bewegte Bilder“ hauptsächlich via Streaming in die Haushalte. Im Büchereiteam sind wir nämlich sicher, dass viele DVDs zwar ausgeliehen, aber dann doch nicht angeschaut werden. Die Kinder erkennen ihre „Helden“ wieder – und dann scheitert es an der Technik: Es gibt gar keine geeignetes Abspielgerät mehr.

⁴ Bücher für Jugendliche (ab 15 Jahren) wurden bei den alten statistischen Daten zur Schönen Literatur gezählt und neben dem Stoffkreis mit einem * (bzw. einem grünen Punkt auf dem Rückenschild) gekennzeichnet.

Deutlich ausgebaut haben wir unser Angebot an **Brettspielen**. Hier konnten wir über die Jahre unser Bestands-Profil schärfen: Spiele für Jugendliche und Erwachsene wurden immer seltener entliehen. Das liegt auch daran, dass die Zielgruppe (wie oben beschrieben) gar nicht mehr den Weg in die Bücherei findet. Daher konzentrieren wir uns auf ein attraktives Angebot für Kinder bis acht Jahre. Aufgrund der Übernutzung haben wir in den letzten Jahren unseren Bestand deutlich vergrößert und greifen auch gerne auf Spiele aus der Ergänzungsbücherei zurück.

Verleihe Bücher!

Ich kenne einen wunderschönen Brauch: seine guten Bücher zu verleihen. Der Vorteil: Die Kunst verbreitet sich kostenfrei, Hunderte haben den Genuss und nur einer muss das Buch kaufen.

Mit dieser Übertragung der launigen Worte aus dem Buch „Kinnerspruch vom Ludewig“ möchte ich schließen. Dabei bin ich getragen von der Überzeugung, dass Literaturbegegnung durch Lesen und Hören eine Erfahrung ist, die durch nichts ersetzt werden kann.

Zusätzlich bestätigen noch die IGLU-Ergebnisse⁵ meine Beobachtungen im Bücherei-Alltag: Die Lesekompetenz der Grundschülerinnen und -schüler sinkt. Hier gilt es entgegenzuwirken – mit aktueller Literatur, die die Lebenswirklichkeit der Kinder widerspiegelt. Die Zeit ist kurzlebiger geworden: Trends gibt es nicht nur bei der Belletristik, sondern auch in der Kinderliteratur. Wer tatsächlich Leseförderung betreiben – im besten Sinne zum Lesen verführen – möchte, braucht ausreichend finanzielle Mittel. Werden wir nicht müde, diese einzufordern.

Gerne wird gerade die Sachliteratur als Argumentation für die Förderung von Büchereien herangezogen. Deren Niedergang mag für große wissenschaftliche Bestände beängstigend sein. Ich meine, dass wir uns in Kath. Öffentl. Büchereien davon wenig beeindrucken lassen sollten. Sind wir doch schon „dritte Orte“ gewesen, als es die Begrifflichkeit noch gar nicht gab. Setzen wir unser Geld dort ein, wo es auch tatsächlich genutzt wird!


Lehn Biecher her!

Ich kenn en Brauch, en wunnerscheene: sei' gude Biecher herzulehne! Des hot den Vordeel, dass die Kunscht verbreite dhut sich umesunscht, dass hunerde henn de Genuss und dass bloß eener kaafe muss!

(Ludwig Hartmann)

* 1881 in Speyer, † 1967 in Ludwigshafen

Schauen wir auch künftig weiter, was unsere Leserinnen und Leser suchen und brauchen. Ich bin überzeugt: Eine nutzerorientierte Ausrichtung der Büchereiarbeit trägt in die Zukunft. Oft tun wir uns damit schwer, loszulassen – Jugendbücher ganz aus dem Regal zu nehmen. Doch der Mut zu Veränderungen lässt Neues

entstehen. Büchereiarbeit wird effektiv, wenn Menschen im Mittelpunkt unserer Überlegungen beim Bestandsaufbau stehen. Und zwar diejenigen, die schon zu uns kommen! 



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei
St. Gertrud

Kontakt:

KÖB St. Gertrud
Kardinal-Wendel-Schule
Abraham-Weil-Straße 2a
76774 Leimersheim
koeb.leimersheim@bistum-speyer.de

⁵ <https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/pressemitteilungen/de/2023/05/160523-IGLU21.html>



Kirche in der Nachbarschaft

Ideen und Angebote – ganz nah am Leben

Andreas Schöllmann

Jesus Christus war mitten unter den Menschen und hat ihnen seine Botschaft gebracht – dort wo er lebte, wohnte, arbeitete oder unterwegs war. So wollen auch wir als Gemeinde in den Straßen unserer Stadtteile vorkommen. Kirche ist nicht nur an den Orten unserer Kirchengebäude lebendig, sondern in ganz besonderer Weise dort, wo wir als Christinnen und Christen leben und wirken.

Aber was kann ich tun?

Diese Frage haben wir uns in der Gemeinde gestellt und die Aktion „Kirche in der Nachbarschaft“ gestartet. Hier ein paar Beispiele, wie Menschen unserer Gemeinde aktiv mitwirken können:

ICH BIN DA.

Mit einem Aufkleber (im Fenster, an der Klingel oder am Briefkasten) signalisieren Menschen aus der Gemeinde ihren Nachbarn, dass man sie ansprechen darf, wenn man eine Frage hat.

ICH BIN NACHBAR.

Mitwirkende können mithelfen, dass sich möglichst viele in der Nachbarschaft kennen und vernetzen. Dazu braucht es keine besonderen Aktionen, sondern nur offene Augen und Ohren. Es bewirkt schon sehr viel, sich einfach offen und herzlich zu begegnen.

ICH BIN GEMEINDE.

Wenn die Mitwirkenden erfahren, dass in der Nachbarschaft jemand neu eingezogen ist oder dass je-

mand einen besonderen Anlass (Geburt, Taufe, Hochzeitstag o.ä.) feiert, dann können sie diesen Menschen einen Gruß unserer Gemeinde überbringen. Diesen Gruß stellen wir als Gemeinde zur Verfügung.

So können Gemeindemitglieder aktiv helfen, dass Kirche auch in der Nachbarschaft erkennbar ist und gelebt wird. Dabei ist es uns wichtig, dass alle sich so einbringen können, wie sie es selbst möchten. Die oben genannten Beispiele sind als Optionen zu verstehen, und niemand wird auf alle Möglichkeiten verpflichtet.

Aber nicht nur Einzelpersonen und Familien unserer Gemeinde stehen für den Gedanken, als Kirchengemeinde Teil der Nachbarschaft zu sein, sondern auch unsere Einrichtungen und Angebote:

Beteiligung an Veranstaltungen im Ort

Uns ist es wichtig, als Gemeinde bei Veranstaltungen, die in unseren Stadtteilen stattfinden, mitzuwirken. Im Rahmen einer Musiknacht ist auch eine unserer Kirchen Veranstaltungsort, in dem dann Konzerte von regionalen Künstlern oder Chören stattfinden. Beim „Dünnwalder Weihnachtsdorf“ beteiligen wir uns ebenfalls mit einem Angebot. In der Kirche finden kleine adventliche Vorführungen (Musik, Gesang, Kurzfilm) statt, und vor der Kirche laden adventliche Speisen und ein Bastelangebot zum Verweilen ein. Dieses Angebot führen wir in Kooperation mit dem Förderverein einer Grundschule durch. Ein drittes Beispiel ist die „Dörpsitzung“, eine Karnevalssitzung, die wir als Ge-

meinde in Kooperation mit dem Bürgerverein organisieren und durchführen. Wir möchten als Gemeinde also nicht nur „zu uns“ einladen, sondern sind gerne mit unseren Angeboten Teil einer größeren Veranstaltung im Viertel, bei der auch andere Akteure mitwirken.

Vernetzte Orte und Angebote

Mit unseren Einrichtungen und Angeboten versuchen wir im Leben der Menschen vorzukommen, also wirklich relevant zu sein.

Bücherei St. Nikolaus

Unsere Bücherei besteht bereits seit 1954 und ist sehr mit der Gemeinde und dem Stadtteil verbunden. Verortet ist sie ganz klassisch in unserem Pfarrheim am Kirchort St. Nikolaus. Bei uns ist jede und jeder, gleich welcher Konfession oder Nationalität, willkommen und eingeladen, Bücher, Zeitschriften, Filme oder Spiele auszuleihen. So sind auch verschiedene Kinderbücher in verschiedenen Sprachen vorrätig. Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Türkisch und Arabisch. So vielfältig unsere Nachbarschaft ist, so vielfältig soll auch unser Angebot sein.

Leseförderung Bibfit

Schon seit vielen Jahren bietet die Bücherei die Leseförderung Bibfit für Kinder der umliegenden Kindergärten in Dünnwald und Höhenhaus an. Jedes Jahr betreuen wir fünf Kitas mit oft mehreren Gruppen. Neugierige und doch gleichzeitig zunächst etwas schüchterne zukünftige Schulanfänger besuchen die Bücherei vier Mal mit ihren Erzieherinnen und lernen altersentsprechend, sich in einer Bibliothek zurechtzufinden. Welche Bücher gibt es in der Bücherei? Wo sind die Bilderbücher einsortiert? Wie leiht man ein Buch aus? Und vieles mehr. Besonders spannend für die Kinder ist am Ende jedes Besuchs das Ausschauen und Ausleihen eines Bilderbuches, das sie bis zum nächsten Mal behalten dürfen.

Ausleihe für die Grundschule

Jeden Dienstag, außer in den Ferien, kommen aus der benachbarten Grundschule die Kinder mit ihren Lehrerinnen, Lehrern und Schulbegleitungen in die Bücherei. Für die Kinder ist es schön, auch einmal aus der Schule herausgehen zu können und in der Nachbarschaft die

sen besonderen Ort als festen Bestandteil des Schulalltags zu erleben. Sie sind begeistert bei der Sache und freuen sich immer riesig auf die Ausleihe. Die Bücherei ist ein wichtiger und fester Bestandteil, um als Kirche ein aktiver Teil der Nachbarschaft sein zu können. So lädt sie über das Jahr verteilt auch immer wieder zu Festen, Veranstaltungen oder Bücherflohmärkten ein.

CAFE mittendrin

„Butterbrote und Begegnung“, das ist das Motto des CAFE mittendrin. Ein Café, das von der Kirchengemeinde ins Leben gerufen wurde. Es wird in Kooperation mit der evangelischen Gemeinde betrieben. Beide Pfarrbüros bieten in einem Nebenraum des Cafés Öffnungszeiten an, sodass man ein Anliegen im Pfarrbüro mit einem Besuch im Café verbinden kann. Zudem finden Beratungsangebote der Caritas dort statt, und die Nachbarschaftshilfe „Kölsch Hätz“ hat ihr Stadtteilbüro an diesem Ort. Im Café selbst können die Gäste leckere Butterbrote essen, ein schmackhaftes Frühstück zusammenstellen oder mit einer guten Tasse Kaffee die eigenen Lebensgeister wieder aufwecken. Darüber hinaus bietet das CAFE mittendrin Raum, um ganz neue Leute kennenzulernen, kurz: sich zu begegnen. So ist das CAFE mittendrin in kurzer Zeit zu einem wichtigen Treffpunkt im Stadtteil geworden.

Familientreff Klamöttchen

„Kindermode und Begegnung“ – unter diesem Motto steht unser Familientreff in Köln-Höhenhaus, dem zweiten Stadtteil unserer Gemeinde. Das Klamöttchen ist ein soziales Projekt unserer Kirchengemeinde, das von mehreren Stiftungen unterstützt wird. Hier können schöne Kinderkleidung und Spielzeug auf Second-Hand-Basis gekauft und verkauft werden. Zugleich ist es mit großem Tisch für die kleine Pause und Spielecke ein generationsübergreifender Ort der Begegnung und des Gesprächs. Es werden Informationen sowie verschiedene Veranstaltungen und Kurse rund um das Thema „Familie & Kinder“ angeboten, und auch hier gibt es ein Kontaktbüro des Pfarrbüros, das einmal in der Woche geöffnet hat.

Ferien zu Hause

Mit unserem Ferienangebot vor Ort möchten wir möglichst vielen Kindern unserer Stadtteile schöne und erholsame Ferien ermöglichen. Deshalb packen



viele engagierte Jugendliche und junge Erwachsene mit an, um dies in Höhenhaus und Dünnwald bei FE-RIEN ZU HAUSE in vier der sechs Ferienwochen umzusetzen. Es ist eine super Aktion für alle Kinder, die während dieser Zeit der Ferien nicht in Urlaub fahren. Hier erwarten sie Gemeinschaft, Spaß, Kreatives, leckeres Essen, viel Bewegung und kleine Ausflüge. Zwei Wochen werden von der Jugendeinrichtung „OT – Haus der Jugend“ auf dem Gelände der Gemeinde angeboten und die zwei anderen Wochen von einer Projektgruppe auf dem Schulhof einer Grundschule. Auch für dieses Projekt sind wir als Gemeinde mit der Jugendeinrichtung, der Katholischen Jugendagentur in Köln, der evangelischen Gemeinde sowie mit der Grundschule eng vernetzt und gute Nachbarn.

St. Hejo – deine Familienkirche

Im Januar 2023 haben wir (eine Projektgruppe mit engagierten Gemeindemitgliedern, die Gremien und das Seelsorgeteam) mit dem Projekt FAMILIENKIRCHE in einer unserer Kirchen begonnen. Am 5. Februar 2023 konnten wir die Familienkirche mit einer Familienmesse feierlich eröffnen. Die große Umgestaltung des Innenraumes ist inzwischen abgeschlossen. Aber auch in Zukunft werden wir den Kirchenraum, das Außengelände und unsere Angebote für Kinder und Familien Schritt für Schritt weiterentwickeln.

Wir glauben daran,

- dass die Frohe Botschaft Jesu Orientierung für das Leben geben und unser Leben positiv prägen kann.
- dass es sich lohnt, nach dieser Botschaft zu leben, sie immer wieder weiterzusagen und zu feiern.
- dass Kinder diese Frohe Botschaft kennenlernen und erleben sollten, weil sie ihnen guttut, und dass sie hierfür greifbare Zugänge zum Glauben brauchen, weil sie ihre Umwelt anders wahrnehmen als Erwachsene.
- dass es wichtig ist, Familien in ihrem Glaubensleben zu unterstützen und ihnen einen Begegnungsraum im Glauben anzubieten.

Unsere Familienkirche soll deshalb ein offener Ort sein, an dem Kinder und Familien, Kita-Gruppen, Schulklassen und viele andere zusammenkommen können:

FEIERN: Bunte Sitzkissen, Stühle für Groß und Klein und eine kindgerechte Atmosphäre laden zum gemeinsamen Gottesdienst-Feiern ein!

ERLEBEN: An spannenden Mitmachstationen können Kinder, Jugendliche und Erwachsene vieles über unsere fünf Pfarrpatrone (spielerisch) entdecken und erkunden.

BEGEGNEN: Nach Gottesdiensten oder Aktionen sind alle eingeladen, noch zusammen zu bleiben – dazu gibt es leckere Getränke! Ebenso wollen wir die Kirche auch an Wochentagen öffnen, damit man einfach mal „auf einen Kaffee“ reinschauen und mit anderen ins Gespräch kommen kann. Der sehr gut besuchte Spielplatz direkt gegenüber der Kirche kann dabei eine wichtige „Brücke“ zur Familienkirche sein.

Die Grundidee, die alle genannten Beispiele verbindet, ist: Wir als Kirchengemeinde wollen Teil der Stadtteile und der Nachbarschaft sein. Wir wollen uns gut vernetzen, sichtbar und ansprechbar sein sowie offen und einladend auf die Menschen zugehen. Unser Engagement hat dabei immer das Ziel, die Botschaft Jesu nicht nur mit Worten, sondern auch durch unser Tun zu verkünden. Dies geht am besten, wenn wir uns lebensnah und lebensrelevant einbringen. So hoffen wir weiterhin „Auf gute Nachbarschaft!“ 



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei

Kontakt:

Andreas Schöllmann,
Pastoralreferent
KKG Heilige Familie
Am Rosenmaar 1
51061 Köln



© www.pixabay.com

Kirche neu denken mit Büchereien als pastorale Orte

Sonja Hillebrand

„Früher war alles gut, heute ist alles besser. Es wäre besser, wenn wieder alles gut wär“.

Dieses humoristische Zitat von Heinz Erhardt ist vermutlich eine recht ungewöhnliche Einleitung für einen Artikel, der sich mit den Veränderungen pastoraler Strukturen in der katholischen Kirche auseinandersetzen und einen Ausblick auf mögliche Konsequenzen für die Büchereiarbeit bieten soll. Aber ich finde, die Worte des Komikers drücken eine Haltung aus, die innerhalb der kirchlichen Strukturen sehr weit verbreitet ist und entscheidende Veränderungsprozesse weitestgehend verlangsamt, wenn nicht sogar behindert: Den wehmütigen Blick nach hinten!

Die Kirche erlebt sich selbst heute in einer tiefgreifenden Krise: Das Vergangene war nicht unbedingt besser, aber es war wenigstens gut. Die Kirchen waren voll, die Priesterseminare ebenso und die Meinung der Kirche hatte eine gesellschaftliche Relevanz, von der viele heute kaum zu träumen wagen.

Die Kirchenkrise ist indes kein Phänomen der letzten Jahre. Unter Druck geriet die Kirche in den westlichen Gesellschaften bereits in den 60er/70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Jedoch haben wir es bis jetzt immer geschafft, der Krise durch kleine kosmetische bzw. strukturelle Korrekturen entgegenzuwirken: Hier eine finanzielle Spritze, dort eine personelle Veränderung, und schon war alles wieder gut. Optimierung würde man diese Taktik heute nennen.

In den letzten Jahren jedoch hat die Krise der Kirche Ausmaße angenommen, die mit einfachen Optimierungswerkzeugen nicht mehr zu bewältigen sind. Das hat unterschiedliche Gründe. Auf der einen Seite ist da

der massive gesellschaftliche Wandel, der in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg mit dem Wirtschaftsaufschwung begonnen hat und durch Begriffe wie Globalisierung, Digitalisierung, Individualisierung und ähnlich groß klingende Ausdrücke sehr treffend beschrieben werden kann. Die Kirche hat unter dieser Entwicklung mehr gelitten, als dass sie ihr genützt hätte, da Religion nun vermehrt mit einem gravierenden Relevanzverlust zu kämpfen hat: Neben einer exponentiell wachsenden Vielfalt an Möglichkeiten, die eigene Freizeit zu gestalten, war sie schlichtweg uninteressant geworden. Und wer sich doch für Religion interessierte, musste sich nicht mehr mit dem heimischen Christentum zufriedengeben, sondern hatte nunmehr eine riesengroße Auswahl zwischen verschiedensten spirituellen Ansätzen. Für die Kirche bedeutete das nahezu zwangsläufig: rückgehende Taufquoten, nachlassende Kirchenbesucher, fehlenden Nachwuchs beim pastoralen Personal etc. ...

Diese Entwicklung kann natürlich nicht nur auf den gesellschaftlichen Wandel zurückgeführt werden. Die Kirche hat das ihre dazu beigetragen, die Krise zu verschärfen und die Austrittsraten in die Höhe zu treiben. Neben zunehmender Entfremdung von der heutigen Lebenswirklichkeit haben explizit die Finanzskandale, die Missbrauchsvorfälle und ein berechtigter Zweifel an der Reformfähigkeit der Institution dazu geführt, dass die Kirche in der Bevölkerung an Vertrauen eingebüßt hat. **Fazit:** Wir kommen nicht umhin, Kirche neu zu denken, wenn wir nicht peu à peu in der Bedeutungslosigkeit versinken wollen!

Kirche neu denken ... Das beinhaltet zuallererst, die Realität als solche wahrzunehmen und alte Strukturen


zu überprüfen: Die Pfarrgemeinde als Ort, zu dem die Menschen strömen, um Glaube und Gemeinschaft zu erfahren, hat sich als alleinige kirchliche Sozialform überholt. Kirche wird keine Volkskirche mehr sein! Ein Begriff, der in diesem Zusammenhang immer wieder fällt, ist Transformation: Auf die Kirche kommt ein massiver Formwandel zu – in Bezug auf die äußere Form, die Struktur, aber auch in Bezug auf die innere Form, die Substanz der Kirche.

An der Strukturreform kommt Kirche nicht vorbei – notgedrungen, als Folge der rückläufigen Kirchensteuereinnahmen und sinkenden Zahlen pastoraler Mitarbeiter. Das allein reicht jedoch nicht. Kirche muss zulassen, dass ihr die Reformen an die Substanz gehen, an die Art und Weise, wie sie sich als Kirche versteht. Darum ist es wichtig, neu zu klären: Was bedeutet es, im 21. Jh. Kirche zu sein? Wozu ist Kirche da, an ihrem jeweiligen Ort? Was bedeutet es, heute Glauben zu leben und zu verkünden? In Theorie und Praxis kursieren verschiedene Modelle und Ideen, die zu einer Antwort auf diese Fragen führen sollen. Allen ist eines gemeinsam: Es darf Kirche nicht um ihren Selbsterhalt gehen, sie muss die Botschaft in den Mittelpunkt stellen, aus der heraus sie gewachsen ist und die sie trägt.

Verschiedene Bistümer versuchen auf unterschiedlichen Wegen, der Krise zu begegnen. Im Bistum Münster beispielsweise soll über die Einrichtung Pastoraler Räume der zunehmende Mangel hauptamtlicher Mitarbeiter ausgeglichen werden. Die Pfarreien bleiben als Seelsorgeeinheiten selbständig, werden in absehbarer Zeit jedoch von einem gemeinsamen pastoralen Team betreut. Dadurch erfährt die Arbeit der Ehrenamtlichen eine massive Aufwertung, denn letztlich sind sie es, die die Pastorale vor Ort gestalten werden. Das wird aber nicht ohne Weiteres als Aufruf zum Aufbruch verstanden, sondern setzt die Betroffenen unter Druck. Verständlicherweise. Darum braucht es neben bzw. innerhalb der Strukturreform auch eine Auseinandersetzung mit der Frage, welche Form von Kirchesein in den einzelnen Pfarreien sinnvoll ist und wo es vielleicht auch an der Zeit ist, sich von vertrauten Aufgaben und Traditionen zu verabschieden. Dieser Prozess wird oftmals als schmerzhaft empfunden. Er kann aber auch eine Chance für die Kirche sein, neue Aufgabenfelder zu erschließen und zu neuem Selbst-Bewusstsein zu gelangen.

In den letzten Jahrzehnten wurde der Fokus pastoraler Arbeit auf das Gemeindeleben gelegt: Kirche lebte dort, wo die Menschen sich unter ihrem Dach versammelten. Die Zeiten jedoch, in denen die Massen in die Kirchen strömten, sind vorbei. Wir werden darum nicht umhinkommen, auch hier einen Perspektivwechsel vorzunehmen: Wollen wir die Menschen erreichen, müssen wir dorthin gehen, wo sich das Leben abspielt, dorthin, wo der Alltag stattfindet.

Seit gut einem halben Jahr betreue ich als Theologin die KÖB im Oldenburgischen Teil des Bistums Münster. Die Büchereien haben in den pastoralen Strukturen ein eher stiefmütterliches Dasein. Es kommt nicht selten vor, dass sich Mitarbeiterinnen in den Büchereien über mangelndes Interesse auf Seiten des Pfarrers und seines Teams äußern: An die Büchereien würde, wenn überhaupt, immer erst als Letztes gedacht. Warum eigentlich?

Büchereien entwickeln sich immer mehr zu Orten der Begegnung, an denen sich Menschen gern aufhalten. Solche Orte braucht die Kirche in Zukunft mehr denn je, wenn die Gemeinde als Versammlungsort an Bedeutung verliert. Wir beklagen uns, dass durch die deutschlandweiten pastoralen Veränderungsprozesse kirchliche Strukturen wegbrechen, Gemeindezentren schließen, keine Ansprechpartner mehr vor Ort sind und dementsprechend die Menschen nicht mehr erreicht werden können. Gleichzeitig haben wir Büchereien mit durch Öffnungszeiten und Veranstaltungsangeboten festgelegten Strukturen, haupt- und ehrenamtlichen Ansprechpartnern vor Ort und Medien, über die an den Alltag der Menschen angeknüpft werden kann. Es gibt nicht wenige Untersuchungen über die Bücherei als „dritten Ort“, als einen Raum, in dem Menschen sich wohlfühlen und konsumfrei ihre Freizeit gestalten können. Daran sollten wir als Kirche anschließen und die Katholischen Büchereien mit ihrem menschlichen und strukturellen Potential als pastorale Orte stark machen – besonders in einer Zeit wie jetzt, in der wir Kirche neu denken müssen. 

Sonja Hillebrand ist Referentin mit Schwerpunkt Pastoralentwicklung im Bischöflichen Offizialat Abteilung Seelsorge in Münster Sonja.Hillebrand@bmo-vechta.de



© Nicolas Weidinger / Unsplash.com

Die Bücherei von morgen

Neue Konzepte auf der ganzen Welt

Janina Mogendorf

Et bliev nix wie et wor – es bleibt nichts, wie es war. So steht es im Grundgesetz. Zwar nicht im Deutschen, sondern im Rheinischen, das 2001 von Konrad Beikircher aus typisch kölschen Redensarten zusammengestellt wurde. Und doch ist es eine akkurate Betrachtung der Gegebenheiten. Alles unterliegt irgendwie dem Wandel – die Gesellschaft, der Verkehr, die Politik, das Wetter und auch die Bibliothekswelt. In Europa, Asien und Übersee werden spannende neue Konzepte umgesetzt, die weit über die klassische Büchereiarbeit hinausgehen.

Kulturhaus und Staatsbibliothek Dokk1 (Dänemark):

Eine der ureigensten Talente einer Bücherei ist es, Menschen zusammenzubringen. Auf diese Kraft bauten die Oberen der dänischen Großstadt Aarhus, als sie vor einigen Jahren den neuen „Urban Mediaspace“ mitten im Hafen bauen ließen. Damit schufen sie nicht nur die größte Bibliothek samt Kulturzentrum und Bürgeramt in Skandinavien, sondern machten den tristen Container-Umschlagplatz zum neuen Hotspot der Region.

Sitzt man nicht gerade in einem der ruhigen Lesesäle, summt es hier auf 60.000 Quadratmetern wie in einem Bienenstock. Neben der Sammlung von 330.000 Büchern und 80.000 weiteren Medien locken 140 Veranstaltungen im Monat und viele kostenlose Dienstleistungen. Es gibt einen Indoorspielplatz und ein Reparaturcafé, außerdem Rechtsberatung und zum Beispiel auch Nachhilfe: in allen Schulfächern für die Jungen, in Tablet- und Smartphone-Nutzung für die Älteren.

Kulturscheune Weyhe (Deutschland)

Kennen Sie Weyhe? Eine kleine Stadt in Niedersachsen mit rund 30.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Ein Theater, ein Bahnhof, eine Post, ein Marktplatz und eine besondere Bücherei im Ortsteil Leeste. Hier verbirgt sich hinter einer traditionellen Bauernhoffassade aus rotem Backstein eine moderne, einladende Kombination aus Bücherei, Volkshochschule und Lesecafé. Die Gänge sind breit, die Räume hell, Regale, Sitzgelegenheiten und Info-Points gut für Rollstuhlfahrende erreichbar.

Nutzerinnen und Nutzer leihen Bücher eigenhändig an zwei barrierefreien „Selbstverbuchern“ aus. Auch

Rückgabe, Verlängerung und die Verwaltung des Bibliothekskontos ist an den Terminals möglich. Das achtköpfige Team hat auf diese Weise mehr Zeit für die individuelle Beratung, Neuanschaffungen oder Events wie Lesungen, Spiel- oder Bastelnachmittage. Seit der Neueröffnung 2022 werden hier im Monat rund 10.000 Bücher ausgeliehen. Im Schnitt 60 Prozent mehr als in den Jahren vor Corona.

Bibliothek der Müllmänner (Türkei)

Sie konnten es nicht mehr mit ansehen! So viele weggeworfene Bücher fand die Müllabfuhr von Ankara täglich in den Abfallbehältern ihrer Stadt. Darunter Klassiker aus aller Welt. Von Goethe über Dickens bis Stephen King... Eins nach dem anderen fischten sie heraus, sammelten sie, und plötzlich war da die Idee, eine Bücherei zu gründen. Gleich auf dem Betriebshof, in einer alten Ziegelei – für alle Mitarbeitenden der städtischen Müllabfuhr.

Wer sich jetzt ein paar wackelige, eingestaubte Regale vorstellt, liegt falsch. Denn entstanden ist eine wunderschöne Bibliothek in einem endlosen Gewölbe aus rohen Ziegeln. Buchrücken an Buchrücken reiht sich hier die Literatur, sanft beleuchtet durch einzelne Spots. Mittlerweile sind es rund 20.000. Die Bücherei ist rund um die Uhr und für jedermann geöffnet. Und seit einiger Zeit fährt sogar ein umgebauter Müllwagen als mobile Bibliothek die Schulen Ankaras an.



© Nolan Managhan / Unsplash.com

Tianjin Binhai Library

Lesehunde zwischen Büchern (Deutschland)

In Porz ist es Rudi, in Sülz ist es Chicca, und in Mühlheim wartet Artis auf neue Geschichten. Drei Stadtteilbüchereien in Köln – drei Hunde, die Kinder zum Lesen anregen sollen. Und zum Streicheln natürlich auch. Das Konzept stammt aus den USA und wird dort schon seit den Neunzigerjahren angewandt. Knuddelige, sanfte Fellnasen, die einfach zuhören. Sie korrigieren nicht, sie bewerten nicht, sie sind einfach da und geben kleinen Leserinnen und Lesern im Training neues Selbstvertrauen.

Nicht nur die Kölner Stadtbibliothek setzt auf die vierbeinigen Kolleginnen und Kollegen. In den letzten zehn Jahren hat sich in dem Bereich viel getan. So gehören Lesehunde heute auch in Offenbach, Düsseldorf, München, Hamburg und an vielen anderen Orten zum Büchereiteam. In der Stadtbibliothek Perleberg in Brandenburg ist es dagegen Findus, ein schwarzer Kater. Er wohnt hier zwischen den Büchern und zaubert vor allem kleinen Besucherinnen und Besuchern ein Lächeln ins Gesicht.

Bibliotheks-Flieger (Mexiko)

Was haben eine Bibliothek und eine Boeing 737 gemeinsam? Bis vor Kurzem nicht viel. Seit 2020 jedoch verbindet sich beides im gefährlichsten Stadtteil von Mexiko-City zu einem sicheren Raum für Kinder und Jugendliche. Einst war hier ein düsterer Drogenumschlagplatz, Gewaltverbrechen an der Tagesordnung. Nun prägt das ausrangierte Flugzeug, verziert mit Blumen und Schmetterlingen, das Bild und wertet den Ort auf.

Die jungen Nutzerinnen und Nutzer sollen hier ihre Lese- und Medienkompetenz verbessern. Aus diesem Grund gibt es neben einem kleinen Bücherbestand rund 2.400 E-Books, Hörbücher und 26 Computer mit kostenfreiem W-LAN. Farbiges Licht taucht spaciege Büromöbel im ehemaligen Passagierraum in Violett und Grün. Eine gemütliche Lesecke ersetzt das einstige Cockpit, und drei Kulturbeamte des Bezirks stehen den Kids als „Flugbegleiter“ mit Rat und Tat zur Seite.

Tianjin Binhai Library (China):

Eine der futuristischsten Bibliotheken der Welt befindet sich in der chinesischen Hafenstadt Tianjin. Ausgetobt hat sich hier ein niederländisches Architektur-



© Nate Johnston / Unsplash.com

The Seattle Central Library

büro zusammen mit lokalen Städteplanern. Das Ergebnis erinnert an ein riesiges Auge im Stil einer Weltraumstation. Ein offener Lesesaal mit fünf elliptisch angeordneten Etagen umgibt eine große Kugel, die die Farbe wechselt. Einzelne Etagen sind durch Treppen und Ränge verbunden, auf denen sich Besucher niederlassen können.

Tatsächlich ist diese Bibliothek eher als fiktiv zu betrachten. Denn nur wenige der rund 1,2 Millionen Bücher, die hier theoretisch Platz hätten, befinden sich tatsächlich im Raum. Stattdessen erzeugt eine geschickt platzierte Fototapete die Illusion Tausender Bände. Wirklich gelesen und gearbeitet wird in separaten Räumen oberhalb des Atriums. Zum Staunen bringt die Tianjin Binhai Library ihre Besucherinnen und Besucher jedoch allemal.

The Seattle Central Library (USA)

Etwas Besonderes ist auch die Stadtbibliothek von Seattle, denn sie vereint viele Superlative unter ihrem beeindruckenden Dach aus Glas und Stahl. 1,5 Millionen Bücher und andere Medien haben hier ihr Zuhause auf elf Stockwerken, die von außen einem aufgeschichteten Bücherstapel gleichen. 10.000 rautenförmige Glasfenster lassen Tageslicht auf die 36.000 Quadratmeter große Bibliotheksfläche fallen.

Ein riesiges Lese-Wohnzimmer mit Café, Sofas, Lesesesseln und locker im Raum verteilten Bücherregalen wartet auf der dritten Etage. Es gibt eine große Kinderbibliothek mit täglichen Aktionen und ein Teen-Cen-

ter mit Büchern, Spielen und digitalen Angeboten speziell für Jugendliche. Weiter oben führt ein barrierefreier Weg als sanft ansteigende Spirale vom fünften bis zum neunten Stock durch die Sachbuchabteilung. Der Lesesaal im zehnten Stock bietet eine spektakuläre Aussicht auf die Stadt.

Was noch? Eine umfangreiche Sammlung an Materialien und Quellen zur Ahnenforschung lädt zu einer Reise in die Vergangenheit ein. Expertinnen und Experten helfen dabei. Andere unterstützen bei Jobsuche und Bewerbung oder auch bei der Unternehmensgründung. Sie assistieren bei der Steuererklärung, bieten Nachhilfe sowie Englisch- und Einbürgerungskurse an. Die Seattle Central Library ist ein Ort, der zusammenführt.

Genau so ein Ort möchte die Bibliothek des 21. Jahrhunderts sein. Sie richtet sich nach den veränderten Wünschen und Bedürfnissen ihrer Besucherinnen und Besucher. Mal liegt der Fokus auf der architektonischen Gestaltung, mal auf Barrierefreiheit, Nachhaltigkeit, neuen Technologien oder bestimmten Zielgruppen. Aus Büchereien werden Mediatheken, Informations- oder Kulturzentren mit vielfältigen Veranstaltungen, Services und Dienstleistungen: wohnortnah und kostenlos. 📖

Janina Mogendorf ist freie Journalistin und lebt mit Mann und Tochter in Königswinter bei Bonn. Kontakt über www.janina-mogendorf.de



Orte für die Menschen

Afrikanische Büchereien im Wandel

Wanjiru Koinange

Book Bunk, eine Non-Profit-Organisation mit Sitz in Nairobi in Kenia, hat es sich vor fünf Jahren zur Aufgabe gemacht, Büchereien in Nairobi weiterzuentwickeln. Die Idee entstand aus einer Zusammenarbeit mit der McMillan Memorial Library – Nairobis ältester Bibliothek.

Angela Wachuka, meine Mitgründerin von Book Bunk, und ich besuchten die McMillan Memorial Library, da wir einen Ort für eine Literaturveranstaltung suchten. Das damals achtzig Jahre alte Gebäude war in einem schlechten Zustand: undichte Zimmerdecken und ein undichtes Dach, keine sanitären Anlagen, kaputte Möbel und vor allem ein stark veralteter Buchbestand. Nichtsdestoweniger hat die Bibliothek die Zeiten überdauert. Jeden Tag öffnete sie die Türen für eine Handvoll Bewohner aus Nairobi. Aber die Bibliothek lebte. Es war gleichzeitig deprimierend und faszinierend.

Im Oktober 2017 registrierten wir unsere Organisation Book Bunk, deren einzige Aufgabe es sein sollte, die McMillan Memorial Library zu verändern – und mit ihr zwei Zweigstellen im östlichen Teil der Stadt.

Es ist ein himmelweiter Unterschied, ein Gebäude zu renovieren oder eine Bücherei zu verwandeln beziehungsweise zu entwickeln. Nachdem die Verträge mit der Stadtverwaltung von Nairobi unterschrieben waren, haben wir uns zuerst den Gebäuden zugewandt. Architekten haben uns ihre wildesten Träume und Ideen präsentiert, was mit den einzigartigen Bauwerken geschehen sollte. Aber immer, wenn wir in eine der drei Büchereien gingen, waren dort bereits Menschen, die sie nutzten – im Hauptgebäude an manchen Tagen bis zu dreihundert. Also haben wir unseren Plan geändert und zuerst einmal mit den Menschen dort gesprochen, um herauszufinden, was sie von den Büchereien erwarteten beziehungsweise brauchten.

Wir begannen also mit Umfragen und Einzelgesprächen. Dies führte dann auch dazu, dass neue Zielgruppen angesprochen wurden. Auch die bisherigen Büchereibesucher sahen neue Möglichkeiten für die Bücherei. So konnten wir in den Räumen experimentieren, neue Dinge ausprobieren und zeigen, welche Möglichkeiten die Büchereien noch haben.



Ende 2019 hatten so über 1.200 Menschen die alten Büchereien genutzt und auch auf neue Art und Weise erlebt und dazu ihre Meinung kundgetan. Somit hatten wir einen soliden Datenbestand, um die Büchereien auf ein Ziel hin zu renovieren und umzugestalten. 2020 und 2021 konnte Book Bunk die Renovierungen der zwei Büchereien Eastlands und Makadara abschließen.

Die Renovierungsarbeiten sind abgeschlossen, und so wurden schon gute Voraussetzungen geschaffen, doch der tatsächliche Wandel der Bücherei steht noch am Anfang. Ab Juni 2022 haben wir Programme gestartet, die kreatives und lebenslanges, ganzheitliches Lernen zum Ziel haben. Wir wollen sicherstellen, dass die Nutzer der Büchereien und diejenigen, die sich für die Bücherei einsetzen, aus der Umgebung stammen. Viele der Nutzer sind Kinder. Um einen Wandel herbeizuführen, ist es unverzichtbar, vollkommen zu verstehen, was die Bücherei für die Gemeinde vor Ort bedeutet.

Nach Angaben der Internationalen Vereinigung bibliothekarischer Verbände und Einrichtungen (International Federation of Library Associations and Institutions IFLA) gibt es 2,7 Millionen Büchereien weltweit. 110.783 davon befinden sich auf dem afrikanischen Kontinent. Fast die Hälfte davon, nämlich 49.172 befinden sich in Kenia, 30.835 in Ägypten und 7.459 in Südafrika. Nigeria, Afrikas bevölkerungsreichstes Land, ist Heimat für nur 1.131 Büchereien, und Gambia, das kleinste kontinentalafrikanische Land, hat 818 Büchereien. Die meisten dieser Büchereien befinden sich in Schulen, von denen nach IFLA 3,6 Prozent als öffentliche Büchereien geführt werden.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, so viele Büchereien wie möglich zu besuchen. Wenn ich in eine neue Stadt komme, gehe ich mindestens in eine mir unbekanntere Bücherei. So habe ich Büchereien in bisher zwölf afrikanischen Ländern besuchen können. In Nairobi selbst ist das Ziel von Book Bunk, alle öffentlichen Büchereien zu besuchen, um weiter Daten zu sammeln. Hier werden die Bevölkerungszusammensetzung und die jeweilige Kultur vor Ort in Beziehung zueinander gesetzt. Und obwohl diese oft sehr unterschiedlich sind, sind die Büchereien einander oft unheimlich ähnlich.

In den meisten, wenn nicht allen Büchereien, die wir besucht haben, haben wir festgestellt, dass viel Kraft und Energie in die Gebäude und die Architektur investiert wurde und nicht so sehr in die Seele der Büchereien: den Medienbestand, die Veranstaltungsprogramme und die Besucher. Dies zeigte sich meist darin, dass die Gebäude zwar äußerlich beeindruckend waren, aber schlecht in Stand gehalten, die Mitarbeiter:innen unmotiviert und der Medienbestand veraltet waren.

Büchereien können so viel mehr sein, und Book Bunk will dies zeigen. Glücklicherweise sind wir nicht die Einzigen, die das so sehen und etwas dafür tun.

Der Africa Publishing Innovation Fund, ein Fonds, der 800.000,00 US-Dollar verwaltet, unterstützt Literaturarbeit, den Zugang zu Büchern, einheimische Veröffentlichungen und die Renovierung von Büchereien. Dieser Fonds läuft von 2020 bis 2024 und hat bereits einige Vorzeigeprojekte angeschoben, die Büchereien in neuem Glanz erstrahlen lassen.

Die Nemashakwe Bücherei im ländlichen Zimbabwe etwa war in der Lage, in Solaranlagen zu investieren und ein Bohrloch zu bauen, was mittlerweile als Hauptwasserquelle für die Menschen in der Gegend dient. Außerdem gibt es Initiativen, den Gemeinden in Masaai Mara Büchereien und darüber hinaus den nomadisch lebenden Menschen mobile Büchereien zur Verfügung zu stellen.

In jedem Fall ist der Buchbestand das zentrale Anliegen all dieser Initiativen. Und hier wird viel Wert auf einheimische Veröffentlichungen, also afrikanischer Werke gelegt, weil dies den Transformationsprozess noch einmal besonders deutlich zeigt.

Die McMillan Gedächtnisbücherei wurde 1931 gebaut, als Kenia unter britischer Kolonialherrschaft stand. Die Bücherei wurde unter Lucie McMillan im Gedenken an ihren Ehemann William Northup McMillan, der 1900 nach Kenia kam, errichtet. Die Bücherei war für koloniale Siedler gedacht. Dies hat sich in den 1960er Jahren gewandelt, aber es hat noch keine Änderung im Bestand und in der Veranstaltungsarbeit der Bücherei stattgefunden.

Die Lösung ist nicht – obwohl man versucht sein würde, das zu tun – die Regale zu leeren und neu anzufangen. Stattdessen versuchen wir, den Wandel so herbeizuführen, dass wir eine Balance anstreben. Wir freuen uns über die Möglichkeit, die historischen Bestände in Teilen zu erhalten und viele Wege zu finden, so viele Versionen der Historie wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Bei der Neugestaltung einer unserer Büchereien haben wir uns entschieden, den Satz „Willkommen in der Bücherei“ in allen 71 Sprachen Kenias zu übersetzen, damit sich jeder einzelne Besucher gesehen fühlt und sich willkommen weiß. Das war sicher sehr ehrenwert gedacht, allerdings gab es in 66 der kenianischen Sprachen noch nicht einmal ein Wort für „Bücherei“, weil das Konzept von Bücherei, wie wir es heute verstehen, den meisten afrikanischen Kulturen fremd ist.



In Afrika haben wir unser Wissen und unsere Geschichten traditionell nicht in Büchereien auf Papier aufbewahrt; unsere Ältesten waren unsere „Büchereien“, und in vielen Teilen des Kontinents sind sie es noch. Wir haben zu ihren Füßen gesessen, um zu lernen und zuzuhören und uns daran zu erinnern, wer wir sind. Wir haben unsere Ältesten studiert und ihre Lehren bewahrt, um sie weiterzugeben. Unglücklicherweise haben wir teilweise zu spät festgestellt, dass diese Geschichten auf soliderem Grund bewahrt werden müssen, um Zeiten und Erinnerungen zu überstehen.

Book Bunk sucht Bücher für den Bestand sorgfältig aus, der genau auf die Menschen abgestimmt ist, die die Bücher nutzen. Das bedeutet, dass ganz bewusst der Inhalt bevorzugt wird, der von Afrikanern und Farbigen (people of colour) produziert wurde, und diese Zielrichtung wird in allen Programmen reflektiert. Das bedeutet auch, dass uns bewusst ist, dass unsere Sammlungen von Büchern unvollständig sind. Daher laden wir meist ältere Menschen ein, in die Büchereien zu kommen und vor Publikum ihre Geschichten zu Schlüsselereignissen in der Geschichte Kenias zu erzählen. Ein Beispiel: „Wo waren Sie, was haben Sie in der Zeit gemacht, als Kenia unabhängig wurde?“ Unsere Hoffnung ist, dass diese Geschichten im übertragenen Sinne die Lücken in den Regalen schließen.

Büchereien sind für uns Orte für die Menschen. Global werden Büchereien als sichere Häfen angesehen. Hier werden Menschen ohne Ansehen der Person mit Würde und Respekt behandelt und erhalten Zugang zu Wissen, das ihr Leben bereichert. Das ist genau das, was wir fördern und erhalten wollen! 📖
(Original in Englisch. Übersetzt von Paul Meyer, Bremen.)

Wanjiru Koinange ist eine preisgekrönte Autorin aus Nairobi in Kenia, die sich der Förderung von Büchereien verschrieben hat. Ihr Debütroman „The Havoc of Choice“ wurde im Vereinigten Königreich 2019, in Ostafrika 2020 und in den Vereinigten Arabischen Emiraten 2022 veröffentlicht. „The Havoc of Choice“ war nominiert für den Jomo Kenyatta Preis für Literatur und Finalist für den Preis der American Book Fest Best book Awards.

Ihre Homepage: www.wanjirukoinange.com



© Jan Benedikt Schrüfer

Feature „Kultur vor Ort“

aus der Kombithek St. Borromäus Goldwies. Eine KÖB im Jahr 2040

Bianca Aki Wantia, Guido Schröder und Thomas Oberholthaus

– *Intromusik* –

Sprecherin:

Willkommen zur aktuellen Ausgabe unseres Features „Kultur vor Ort“, heute aus der Kombithek St. Borromäus in Goldwies. „Kombithek“ – das ist ein Zusammenschluss verschiedener Kultureinrichtungen, doch dazu später mehr.

Ihren Namen hat die Goldwieser Kombithek von der Pfarrkirche St. Borromäus. Vor zehn Jahren wurde das 1845 im neugotischen Stil gebaute, denkmalgeschützte Gebäude profaniert, so nennt man die Entweihung katholischer Kirchen offiziell. Darauf folgten intensive Bauarbeiten. Der ehemalige Chorraum der Kirche ist jetzt ein öffentlicher Veranstaltungsbereich. Es finden hier neben vielem anderen immer noch Gottesdienste aller Konfessionen statt. Der Rest des Kirchenbaus wurde mit einem „Gebäude im Gebäude“ gefüllt, das in luftig-leichter Architektur auf drei Etagen nun Heimat der Kombithek ist.

Erste Kombitheken entstanden Mitte der 2020er Jahre. Die Älteren werden sich daran erinnern, wie einige Jahre vorher weltweit eine massive Energieknappheit einsetzte – der „Große Crash“, wie wir es heute nennen. Mit den daraus folgenden wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen gerieten auch kulturelle Angebote unter großen Druck.

Eine Antwort auf die Frage, wie kulturelles Leben weitergehen kann, waren vielerorts die Kombitheken.

– *Musik* –

Sprecherin:

Vor mir sitzt Christine Meininger, ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Kombithek St. Borromäus in Goldwies. Frau Meininger, wie haben Sie als Büchereimitarbeiterin den „Großen Crash“ und die Umwälzungen damals erlebt?

Christine Meininger:

Bereits vor den 2020er Jahren deuteten sich Veränderungen an, z. B. der sich immer deutlicher bemerkbar machende Klimawandel, knapper werdende Ressourcen, gesellschaftliche Umbrüche, um nur einige zu

nennen. Gleichzeitig gab es auch in der damaligen Bibliotheksarbeit, nicht zuletzt auch in der katholischen Büchereiarbeit, Tendenzen, Büchereien mit anderen Einrichtungen zu kombinieren. Darüber hinaus gab es immer häufiger Überlegungen, nicht nur Medien, sondern auch anderes zur Ausleihe anzubieten. Hier in Goldwies hatten wir eine kleine „Dingerei“ – so haben wir es damals genannt –, bei der unter anderem Outdoor-Spiele und Dekomaterial, zum Beispiel für Kindergeburtstage, entliehen werden konnten.

Mit dem „Großen Crash“ waren auch wir in der Katholischen Öffentlichen Bücherei zunächst einmal in einer Art Schockstarre gefangen. Unser gesamtes Leben funktionierte nicht mehr. Das, was an Energie, besonders Elektrizität, noch zur Verfügung stand, wurde nur dort eingesetzt, wo es zwingend erforderlich war, vor allem in Kliniken und zur Trinkwasserversorgung. Unsere Kirche diente damals als Wärmestube.

Ich habe schon damals ehrenamtlich in der Bücherei gearbeitet und weiß noch genau, wie wir vor unseren nutzlos gewordenen Computern standen, bis eine Mitarbeiterin des Teams von „jetzt auf nu“ anfang, sie auszustöpseln und in Kartons zu packen. „Meine Oma hat immer gesagt“, begann sie, „also meine Oma hat immer gesagt: ‚Immer dann, wenn die Gegenwart nicht mehr funktioniert, muss man die Vergangenheit zu Rate ziehen, um Zukunft zu gestalten.‘“

Wir haben dann alles entfernt, wozu Energie gebraucht wurde, also auch DVDs, CDs, Tonies – was es halt so gab. Bücher und Brettspiele und Sachen aus der „Dingerei“ haben wir dann wieder ausgeliehen. Ein bisschen improvisieren mussten wir trotzdem, auch an anderen Stellen.

Unsere Smartphones funktionierten ja nicht mehr. Notrufe gingen nur bei einer einzigen noch verbliebenen Telefonzelle durch. Da haben wir dann einen Aufruf gestartet, in welchen Haushalten oder Geschäften eventuell noch alte Festnetztelefone vorhanden waren oder wieder einsatzfähig gemacht werden konnten. Die Liste mit Telefon-Adressen haben wir in der Bücherei ausgelegt.

Für Alltagsstipps vom Wäschewaschen ohne Strom bis zum Haltbarmachen von Lebensmitteln ohne Kühl-

schränke gaben wiederum die älteren Goldwieser ihre Erfahrungen weiter. Doch auch Menschen, die einige Jahre zuvor als Flüchtlinge in unsere Stadt gekommen waren, teilten mit uns ihre Erfahrungen aus einem Leben, das ohne bzw. ohne ausreichende Energiezufuhr auskommen musste.

Not lehrt also nicht nur Beten, sie kann auch Gemeinschaft fördern. Bei uns in Goldwies ist das zumindest passiert. Daran wollten selbst dann noch alle festhalten, als die Lage begann, sich wieder zu entspannen. Die Kirche, die während der schlimmen Zeit zur zentralen Anlaufstelle für alle und alles wurde, wollten wir weiter als unseren Orts-Mittelpunkt und nicht zuletzt auch für Gottesdienste der im Ort vertretenen Konfessionen nutzen. Und genau in dem Moment kam dann der Aufruf der Stadt, der letztlich zur heutigen Kombithek führte.

Auch heute noch läuft in der Kombithek vieles ehrenamtlich, jetzt aber natürlich wieder mit Technik. Die hauptamtlichen Kräfte koordinieren die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen.

Was unsere Kombithek wirklich auszeichnet, ist, dass sie Angebote für alle Goldwieser bereithält, die von den meisten auch genutzt werden. Gleichzeitig können sich aber auch alle, die mögen, mit ihren Fähigkeiten und Neigungen in unserer Kombithek engagieren.

Ja, man kann sagen, dass wir Gemeinschaft neu gelernt und neu für uns entdeckt haben. Wir haben erfahren, dass gemeinsames Handeln uns weiterbringt. Diese Erfahrung wollen wir lebendig halten.

– Musik –

Sprecherin:

Eine Besonderheit der Kombithek hier in Goldwies ist, dass mit der Katholischen Öffentlichen Bücherei St. Borromäus auch ein Partner in kirchlicher Trägerschaft mit dabei ist – noch dazu in diesem schönen Gebäude, der innen komplett umgestalteten Pfarrkirche. Darüber berichtet uns jetzt Anna Steingarten, Pfarrerin der Großpfarre St. Hildegardis.

Pfarrerin Anna Steingarten:

Die Kombithek war und ist ein Glücksfall für unsere Großpfarre St. Hildegardis. Früher hatte man den

Kirchplatz mit dem Pfarrheim und darin eine kleine Bücherei, aber in den späten 2010er Jahren begann ein riesiger Umbruch: Schnell machten Gläubige der christlichen Kirchen weniger als 50% der deutschen Bevölkerung aus, massive Kirchengaustritte sowie wenige Taufen vor allem wegen der zahlreichen Missbrauchsskandale, aber auch wegen überkommener Strukturen und Menschenbilder drohten die katholische Kirche ins gesellschaftliche Aus zu katapultieren. Die Finanzlage der Bistümer kippte, und für die zahlreichen denkmalgeschützten Gebäude, vor allem Kirchen, mussten neue Lösungen her. Langsam setzte ein Umdenken in der Amtskirche ein, und neue Ideen wurden ausprobiert. Als im Jahr 2030 dann schließlich die Priesterinnenweihe möglich wurde, habe ich mich sofort gemeldet. Da ich als Pastoralreferentin und studierte Theologin schon viele Ausbildungsinhalte abdecken konnte, trat ich vor zwei Jahren meine erste Stelle hier in Goldwies an und darf heute als leitende Pfarrerin zu Ihnen sprechen (Schmunzeln).

Als ich hier anfang, gab es die Kombithek schon, und ich war sofort begeistert davon, wie einfach hier Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen zusammenkommen und im besten Fall diese Bedürfnisse auch befriedigt werden. So sollte es in einem Haus Gottes zugehen: Menschen treffen einander, hören zu und helfen sich – um nicht zu sagen, sie bereichern sich gegenseitig.

Oh je, jetzt habe ich wohl gerade die unter 30-Jährigen komplett verloren. Was ich sagen will ist, dass die Kombithek der Mittelpunkt unserer kleinen Stadt ist: Es kommen alle mit ihren Anliegen, und bestmöglich wird ihnen geholfen, werden sie unterstützt. Sei es mit einem Kurs zum Thema „Wie programmiere ich meinen Hausroboter neu?“, mit der Möglichkeit, direkten Kontakt zur Stadtverwaltung zu bekommen oder eine Veranstaltung zu besuchen.

Kirche muss heute nah am Menschen sein. Das musste sie im Grunde immer, aber es geriet über die Jahrhunderte auch mal in Vergessenheit. Die klassischen Gottesdienste der Vor-Synodalen-Zeit werden nur noch zu den Hochfesten Weihnachten und Ostern sowie einmal im Monat gefeiert. Hier bei uns gibt es verschiedene spirituelle Auszeiten, die sich auf die christ-

lichen Werte und biblische Geschichten stützen, die aber bewusst jeden Menschen einladen mitzumachen, zur Ruhe zu kommen und sich auf die Gedanken des Tages einzulassen. Diese Auszeiten sind sehr beliebt – auch weil wir viele Musiker:innen gewinnen konnten, die unsere Auszeiten musikalisch begleiten, zur Not muss allerdings auch der Lautsprecher herhalten.

Und natürlich kann man auch immer mit uns Seelsorger:innen ins Gespräch kommen. Wichtig ist aber auch der Raum der Stille im dritten Stock, denn schon immer haben Menschen in Lebenskrisen und in großer Trauer oder Hoffnungslosigkeit Gotteshäuser aufgesucht, um sich zu sammeln – dieses Angebot wollten wir unbedingt erhalten.

Dazu unsere ehemalige kleine Katholische Öffentliche Bücherei. Die hat sich zu einem hochmodernen Teil der Kombithek gemauert – doch noch immer transportieren die Medien und praktizieren die vielen ehrenamtlich Engagierten christliche Nächstenliebe. So entsteht ein geschützter Raum mit frei zugänglichen Informationen und vor allem mit der Möglichkeit, sich auszutauschen und natürlich sehr günstig und nachhaltig Medien und andere Dinge zu nutzen. Als fast 60-Jährige bin ich glücklich und manchmal ein wenig erstaunt, dass unsere Kombithek ein Ort ist, wo Glaube vielfältig gelebt werden darf, wo Bildung stattfindet und wo Menschen Menschlichkeit und Hilfe erfahren – und das auch noch in diesem wunderschön umgenutzten Kirchenbau, der sakrale Würde und Menschsein aufs Beste verbindet.

– Musik –

Sprecherin:

Unser Besuch heute in der Kombithek St. Borromäus in Goldwies ist an einem ganz gewöhnlichen Mittwochnachmittag, und es ist eine Menge los hier.

In vielen Glaskabinen sehe ich Menschen, wie gleich hier vorne rechts eine Lerngruppe mit dem Holo-Professor. Nebenan hat es sich eine Lesementorin mit zwei Kindern gemütlich gemacht. Weiter hinten hört man noch ganz leise die Probe einer Musikgruppe.

Ein Kultur- und Gemeinschaftszentrum wie die Kombithek St. Borromäus in Goldwies ist nur möglich,



wenn vor Ort alle an einem Strang ziehen. Wie es gelungen ist, diesen Begegnungsort aufzubauen, erklärt mir jetzt der Bürgermeister von Goldwies, Phil Djemba.

Bürgermeister Phil Djemba:

In Goldwies hatten wir schon immer tolle Angebote von unterschiedlichen Akteuren, die sich für die Stadt einsetzen. Man hat aber gemerkt, dass man manchmal eher aneinander vorbei arbeitet und nicht immer mitbekommt, was die anderen so machen. Wenn es um größere Sachen wie das Stadtfest ging, dann hat man sich natürlich zusammengesetzt und Dinge abgesprochen und gemeinsam geplant. Aber dass wichtige Dinge in der Stadt auch einen gemeinsamen Ort haben, an dem man sich ungezwungen und ungeplant trifft und so automatisch viel mehr voneinander mitbekommt, das sollte also dann die Kombithek gewährleisten.

Zum Start gab es vier Bürgerforen zum Austausch, und schon da waren wir überwältigt von der Beteiligung. Während der Foren entstand die Idee der Kombithek in der alten Kirche. Über die Entwicklungen wurde im Goldwieser Kulturportal, über Social-Media-Kanäle und mit Infoständen zum Mitdiskutieren auf dem Marktplatz regelmäßig informiert. Das führte zu einer sehr hohen Akzeptanz und Identifikation in der Bevölkerung. Mit den erforderlichen Umbauten und einem hohen Maß an Überzeugungskraft ist die Kombithek sehr gut gelungen. Vor allem wohl auch deshalb, weil die Menschen ihre Vorstellungen mit einbringen konnten. Umgesetzt wurde es dann von einem hiesigen Architekturbüro. Geholfen haben auch die finanzielle Unterstützung durch das Land und die EU über Projektmittel, Sponsoring von örtlichen Firmen sowie die konkrete Projektplanung und Ausführung durch regionale Handwerksbetriebe.

Eine Frage war auch: Wie können andere, nicht im eigentlichen Sinn kulturell engagierte Gruppen in der Stadt beteiligt werden, etwa der Sportverein? An der Stätte der Kombithek konnten wir zwar keinen Fußball-, Hockey- und Volleyballplatz integrieren – all dies gibt's im Sportzentrum 800 Meter von hier – aber wir haben einen Raum für E-Sport eingerichtet, der von der Sportvereinigung Rot-Weiß Goldwies betreut wird.

Wichtig war uns vorzuleben, dass alle willkommen sind und möglichst viele in der Kombithek auch etwas finden, wofür es sich zu kommen lohnt. Das ist uns mit den vielen Literatur- und Musikveranstaltungen, Lesekreisen, Beratungsstunden, Chorabenden, Medienausleihe, Café, Hausaufgabenhilfe und vielen anderen Angeboten gut gelungen.

Sprecherin:

Hier in der Kombithek St. Bartholomäus in Goldwies scheint die Herbstsonne durch die Buntglasfenster der alten Kirche. Im Zusammenspiel mit den Glas- und Wandflächen am Innenbau führt das zu atemberaubenden Eindrücken.

Und damit sind wir auch schon wieder am Ende unseres Features „Kultur vor Ort“ angekommen. Die nächste Folge gibt es in zwei Wochen, dann berichten wir von der Ausstellung „Smartphones, E-Reader und andere Gadgets aus der digitalen Steinzeit“ im Technoseum Rittersroden.

Bis dann, bleiben Sie gesund und Danke für's Zuhören!

– *Abspann, Musik, Ende* –

Der Originalbeitrag erschien zuerst in der Zeitschrift Bibliothek Forschung und Praxis im April 2023. 📖

Bianca Aki Wantia, Leiterin der Fachstelle Büchereien im Bistum Münster

Thomas Oberholthaus, Leiter der Fachstelle für Katholische Öffentliche Büchereien im Bistum Osnabrück, Meppen

Guido Schröder, Borromäusverein e.V., Bonn



„Oddy und die Suche nach der Quelle“

Eine immersive Spielerfahrung zur Wertebildung junger Menschen

Sonja Lexel

94% der jungen Menschen zwischen 12 und 19 Jahren spielen digitale Spiele – im Umkehrschluss bedeutet das: nur 6% der Jugendlichen bewegen sich nicht in digitalen Spielwelten (vgl. JIM-Studie 2022, mpfs, S. 49). Gaming ist längst Teil des Mainstreams, das Smartphone ein ständiger Begleiter und die Grenzen zwischen on- und offline fließend bzw. nicht mehr existent.

Ein Game aus der Jugendpastoral?!

Games sind Teil der Lebensrealität junger Menschen. Kommt Kirche hier als Akteurin vor? Oft muss man nach kirchlichen Projekten im Bereich Gaming noch suchen. Es ist also höchste Zeit, sich diesem Bereich anzunähern, sprachfähig zu werden und für junge Menschen auch hier Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Mit dieser Vision ist die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) losgezogen und hat Mitte April 2023 nach dreijähriger Konzeptions- und Entwicklungsphase ein Game für junge Menschen herausgebracht. „Oddy und die Suche nach der Quelle“ ist ein Kooperationspiel mit Puzzle-Elementen, das sich konfessionsunabhängig an junge Menschen richtet. Entwickelt wurde das Game im Auftrag der afj von der VR-Agentur A4VR aus Düsseldorf. Nach vielen Schleifen und Erprobungsphasen steht nun ein fertiges Game zum Einsatz in jugendpastoralen Kontexten zur Verfügung. Die Gameentwicklung wurde gefördert durch den Innovationsfonds Medien der Deutschen Bischofskonferenz.

Mechanik, Story und Inhalt

„Oddy und die Suche nach der Quelle“ kombiniert auf einzigartige Weise VR (Virtual Reality) mit Mobile Gaming (via mobilem Endgerät/Smartphone). Fünf Personen spielen gemeinsam; davon befindet sich eine mittels VR-Brille im Spiel, die vier weiteren spielen via Smartphone. Um die Puzzleelemente der Level zu lösen, ist das Einüben und Umsetzen verschiedener Werte wichtig: Nur wenn die Spielenden aufeinander achtgeben, miteinander kommunizieren und sich gegenseitig unterstützen, können die Level gemeistert werden.

Ausgangslage der Story des Spiels ist die Situation, dass den „Zwiebelchen“ auf ihrem Feld plötzlich das Wasser fehlt, welches sie zum Leben brauchen. Der Dorfvälteste schickt vier Charaktere los, die sich aufmachen, um nach der Ursache zu suchen. Sie begegnen „Oddy“, einer Figur, die ganz anders als sie selbst, irgendwie seltsam, aussieht. Sie merken, dass gerade die Andersartigkeit Oddy einzigartig macht und er Fähigkeiten hat, die der Gruppe weiterhelfen. Nur in Zusammenarbeit lassen sich die Aufgaben lösen – dabei sind alle auf die jeweils anderen angewiesen, alleine kommt man nicht ans Ziel. Gemeinsam müssen Elemente verschoben, Rätsel gelöst oder an der richtigen Stelle Licht ins Dunkel gebracht werden.

Das Game besteht aktuell aus einem Tutorial und drei Levels, die jeweils einen eigenen Schwerpunkt haben und sich in Schwierigkeit und Komplexität steigern. So spielt das erste Level im Wald, das zweite bei der Überquerung eines Flusses und das dritte im dunklen Keller einer Kirche. Neben den Werten,



die junge Menschen hier ganz praktisch erfahren, lässt sich methodisch an viele unterschiedliche Thematiken anknüpfen. So könnte eine religionspädagogische Einheit zum Spiel die Frage stellen, was das Wasser ist, das man selbst zum Leben braucht oder wer einem Licht in dunklen Zeiten spendet. Ein religionspädagogischer Leitfaden ist bereits verfügbar und schlägt im Baukastensystem unterschiedliche Methoden für die Arbeit mit jugendpastoralen Gruppen vor. Dabei sind die Methoden so ausgerichtet, dass sie die Vielfalt der Jugendpastoral aufgreifen und sowohl spirituelle als auch sozialpädagogische Schwerpunkte beinhalten. So lässt sich mit Blick auf die konkrete Gruppe ein individueller Ablauf erstellen. Zudem ordnet der Leitfaden den Kontext des Games ein, gibt grundlegende Informationen und erläutert das (religions)pädagogische Potential von Games.

Religionspädagogischer Einsatz von Games

„Oddy und die Suche nach der Quelle“ kann im Rahmen der Firmvorbereitung, bei Gruppenstunden für Ministrantinnen und Ministranten, bei Tagen der Orientierung, im Schulunterricht, bei Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in der Jugendverbandsarbeit oder in vielen anderen jugendpastoralen Kontexten eingesetzt werden. Ein religiöser Bezug kann hergestellt werden, ist aber nicht primäre Zielsetzung des Games. So kann das Game auch einfach nur von fünf jungen Leuten gespielt werden, die gerne Zeit miteinander verbringen.

Allgemein kann der Einsatz von Games in jugendpastoralen Kontexten eine sinnvolle Ergänzung zu traditionellen Ansätzen der Jugendarbeit sein. Spiele können ein unterhaltsames und interaktives Medium sein, um Jugendliche zu erreichen und ihnen wichtige Botschaften und Werte zu vermitteln. Spielerische Ansätze können das Interesse der Jugendlichen wecken und sie motivieren, sich aktiv zu beteiligen. Games können soziale Kompetenzen fördern, wie Teamwork, Kommunikation und Kollaboration. Außerdem können Spiele helfen, komplexe Themen oder Problemstellungen verständlicher zu


machen und den Jugendlichen eine Möglichkeit geben, darüber nachzudenken und zu diskutieren. Mithilfe von Games wird eine entspannte Atmosphäre geschaffen, in der Jugendliche sich wohl und sicher fühlen und ihre Gedanken und Meinungen teilen können.

„Oddy und die Suche nach der Quelle“ – ein wertvolles Game

In „Oddy und die Suche nach der Quelle“ erleben junge Menschen Werte, die auch für das Funktionieren einer Gesellschaft und des Zusammenlebens notwendig sind. Das Spiel folgt dem Prinzip „Learning by Doing“. Junge Menschen erleben ganz praktisch Werte, die für das kollektive Bewältigen von Aufgaben unabdingbar sind. Neben den bereits angesprochenen Werten wie Solidarität und Zusammenhalt lassen sich auch biblische Motive mit dem Game in Verbindung bringen. Eine erste Demoversion des Games konnte bereits beim letzten Katholikentag im Mai 2022 in Stuttgart ganz praktisch getestet werden. Es hat sich gezeigt: Das Game trifft den Nerv der Zeit und schenkt jungen Menschen gute Momente miteinander im gemeinsamen Spielen.

Die Fakten auf einen Blick:

Titel des Spiels: Oddy und die Suche nach der Quelle
 Plattform: Oculus Quest 2 (VR), Android (Smartphone)
 Art: Couch-Koop/Koop-Game mit Puzzle-Elementen
 Herausgeberin: Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (www.afj.de)
 Entwickler: A4VR (www.a4vr.com)

Alle Informationen zum Spiel, die Downloaddateien, die Spielanleitung und der religionspädagogische Leitfaden finden sich online unter www.afj.de/oddy. Bei Fragen oder Interesse an weiteren Informationen können Sie sich gerne auch an Sonja Lexel wenden. 

 im Jugendhaus Düsseldorf
 Carl-Mosterts-Platz 1
 40477 Düsseldorf
 Deutschland

Sonja Lexel, Referentin für Jugendpastorale Bildung bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) lexel@afj.de





175 Jahre Bücherei aus Leidenschaft

St. Johannes Baptist Beverungen

Beate Menge

Wer hätte es gedacht? Durch Zufall entdeckten wir, dass unsere Bücherei kurz vor ihrem 175. Jubiläum stand. Eine Mitarbeiterin nahm an einem Webinar zum Thema „Webpräsenz“ teil und hörte dort von der Idee, auf einer Homepage auch etwas über die Geschichte einer Bücherei zu platzieren. Eine sehr schöne Anregung, aber sicher viel Arbeit! Weit gefehlt! Denn dank eines Tipps unserer früheren Leiterin stießen wir auf ein über 600 Seiten fassendes Werk über die „Geschichte der Stadt Beverungen“, das seinerzeit anlässlich des 300-jährigen Bestehens des örtlichen Schützenvereins von eben diesem initiiert worden war. Dort konnten wir in dem Kapitel „Das vergnügte Leben“ (!) Schwarz auf Weiß lesen, dass bereits zwei Jahre nach der Gründung des Borromäusvereins die Beverunger Kirchengemeinde Mitglied wurde. Die Nachfrage bei unserer Fachstelle bestätigte unsere Entdeckung.

Dass wir unser 175-jähriges Bestehen auf jeden Fall feiern wollten, stand außer Diskussion. Wann und in welcher Form, darüber waren wir uns im Team ebenfalls relativ schnell einig. Da im Frühjahr desselben Jahres auch der Einzug in unser jetziges Domizil schon 20 Jahre zurückliegt, sollte es das Wochenende nach dem „Weißen Sonntag“ werden. Erst später stellte sich heraus, dass es sich sogar um den „Welttag des Buches“ handelte. Wie passend! Der Austausch mit einer Mitar-

beiterin unserer Fachstelle, die auf dem regelmäßig stattfindenden Online-Stammtisch von der Jubiläumsfeier ihrer Bücherei berichtete, erleichterte unsere weiteren Planungen ungemein, ebenso ihr Hinweis, für unser Vorhaben Fördermittel aus dem Fonds „Ehrenamt fördern“ des Erzbistums Paderborn zu beantragen.

Nach einer Festmesse sollte es einen Empfang mit einem anschließenden „Tag der offenen Tür“ geben. Selbstverständlich gehört zum Jubiläum einer Bücherei auch eine Lesung. Und unser Bürgermeister, der mittlerweile sein zweites Buch über die wechselvolle Geschichte des ehemaligen Klosters Corveys in unserer Region geschrieben hatte, ließ sich nicht lange bitten, zum Auftakt unseres Festes am vorausgehenden Freitagabend in unserer Bücherei daraus zu lesen. Damit stand der grobe Rahmen, jetzt ging es an die Feinarbeit. Bevor Einladungen und Plakate gedruckt werden konnten, musste das Programm, insbesondere für den „Tag der offenen Tür“ annähernd feststehen. Die Geschichte der Bücherei, die in Form von Zeitungsausschnitten und Fotos ab Ende der 70er-Jahre gesammelt vorlag, sollte nicht nur auf der Homepage nachzulesen sein, sondern auch den Besuchern in einer Slideshow präsentiert werden. Dazu wurden über 100 Motive eingescannt, und da diese nun sowieso auf einem USB-Stick konserviert waren, lag es nahe, sie auszudrucken und die Fotos an kreuz und quer gespannten Leinen mit

kleinen Wäscheklammern zu befestigen. So konnten wir unsere Geschichte in der oberen Etage an eine Wand projizieren und unten eine analoge Fotogalerie präsentieren, die auch nach dem Jubiläum noch länger hängen bleiben sollte. Wie in diesem Fall fügte sich vieles. Zum Beispiel



brachten unsere neuen Mitarbeiterinnen vom gerade absolvierten BASIS 12-Kurs die Idee mit, die Statistik werbewirksam in eine Wortwolke zu verpacken. Gesagt, getan! Wir waren von dem Ergebnis so begeistert, dass wir „unsere“ Wortwolke auf die Vorderseite unserer Einladungen platzierten. Vergrößert und gerahmt zielt sie nun auch unseren Eingangsbereich.

Wie im privaten Bereich sind bevorstehende Feste immer ein guter Anlass, sich mit „Altlasten“ zu beschäftigen. Schon länger hatten wir auf unserer To-Do-Liste, neue Flyer mit den wichtigsten Fakten zu unserer Bücherei herauszubringen. Auf der Suche nach einem kleinen Geschenk, das den Besuchern der Festmesse am Ausgang überreicht werden sollte, kamen wir auf das Naheliegendste: Lesezeichen. Sie sollten so gestaltet werden, dass sie gleichzeitig als Flyer fungieren können. Passend dazu hatte eine Mitarbeiterin die witzige Idee, die vielen verschiedenen Lesezeichen, welche sich in den letzten zwanzig Jahren angesammelt hatten bzw. überwiegend von Lesern in zurückgegebenen Büchern vergessen worden waren, in Form eines Mobiles für alle sichtbar zu drapieren. Und alldieweil man eben von Lesezeichen nie genug haben kann, hatte sich schließlich auch geklärt, welches Kreativ-Angebot es für die kleinen Büchereibesucher am „Tag der offenen Tür“ geben sollte: entweder lustige Eck-Lesezeichen zu basteln und/oder ihr eigenes Lesezeichen in einem vorgegebenen Format zu entwerfen (Abgabeschluss: zwei Wochen nach der Jubiläumsfeier). Die drei schönsten Lesezeichen werden prämiert und gedruckt (!). Beflügelt von unserem Jubiläum, wollten wir auch unseren Nutzern – und hier in erster Linie den jungen Familien – ein besonderes Geburtstagsgeschenk machen. Mithilfe eines Sponsors schafften wir einen Grundstock an Tonie-Hör-

figuren an, die bis zum Festwochenende ausleihfertig gemacht werden sollten. Und unsere „Gästinnen“ sollten beim Verlassen der Bücherei eine upgecycelte Blume überreicht bekommen – mit viel Eifer von besonders fingerfertigen Mitarbeiterinnen „gezaubert“ ...

Nachlese: Die Mühen im Vorfeld haben sich mehr als gelohnt! Ein wenig Stolz macht sich auch breit, dass wir es geschafft haben, ein solches Ereignis gemeinsam zu meistern. 100 Einladungen waren zugestellt, diverse Plakate ausgehängt worden. Wir hatten gut daran getan, uns im Team gleich ab Anfang des Jahres regelmäßig zu treffen. Je näher das Festwochenende rückte, umso mehr Stunden mussten zusätzlich geleistet werden und wuchs die Unruhe: Hatten wir genug Werbung gemacht? Reicht der für den Empfang am Sonntag bestellte Imbiss? Klappt alles mit der Slideshow? Bei der Lesung hätte es nicht viel voller sein dürfen, und sogar die Festmesse unter dem Motto „Bücherei aus Leidenschaft“, von der u.a. eine langjährige Leserin den Kirchgängern berichtete, war überdurchschnittlich gut besucht. Auch alle Sorgen bezüglich der Verpflegung stellten sich als unbegründet heraus. Trotz der zahlreich erschienenen Gästeschar haben die Schnittchen gereicht. Ansonsten hätten wir allerdings auf eine stille Reserve, einen prall gefüllten Picknickkorb, mitgebracht von der Leiterin unserer Fachstelle, zurückgreifen können. Inzwischen gehen wir bereits die nächsten Schritte in der Geschichte unserer Bücherei: Erstmalig bieten wir in diesem Jahr einen Sommerleseclub (Aktion des Kultursekretariats NRW) an. 📖



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei
St. Johannes Baptist

Kontakt:

Beate Menge, 175 Jahre
DIE BÜCHEREI St. Johannes Baptist
An der Kirche 9, 37688 Beverungen



Aus zwei wurde eins

Der Kupferdreher MedienTreff

Gabi Heß

Seit dem 13.06.2013 gibt es in Essen-Kupferdreher den Kupferdreher MedienTreff. Dass dort jetzt für Alt und Jung ein reichhaltiges Angebot verschiedenster Medien bereitgehalten wird, ist nicht ganz selbstverständlich, denn der Weg dorthin war recht ungewöhnlich.

Die KÖB St. Josef war in einem maroden Gebäude, das mittlerweile abgerissen wurde, untergebracht. Es musste also für diese Bücherei ein neuer Standort gefunden werden. Im ehemaligen, gegenüberliegenden Altenkrankenheim St. Josef gab es eine Patientenbücherei, die vor allem die Patienten des Krankenhauses und die Bewohner des Altenheims betreute. Durch gute Kontakte zwischen beiden Bücherei-Teams kam in dieser Situation die Idee auf, die Büchereien zusammenzulegen.

Im Zuge des Umbaus und der Modernisierung des Altenkrankenheims St. Josef zum Seniorenzentrum St. Josef wurden größere und modernisierte Räume geschaffen, so dass aus der Idee ein konkretes Vorhaben wurde.

Nach langen Planungen und Unterstützung von Vertretern des Seniorenzentrums und des Krankenhauses, der Pfarrei, des Medienforums des Bistums Essen sowie des Büchereiteams wurde aus dieser Idee schließlich Wirklichkeit. In zwei hellen, vergrößerten Räumen entstand eine öffentliche Bücherei, technisch modern ausgerüstet und mit einem stets aktuellen Angebot. Dabei legte das Bücherei-Team Wert auf eine

unterschiedliche farbige Kennzeichnung der Räume, um so eine optische Trennung des Kinder- und Erwachsenen-Bereichs zu haben. Die Regale im Kinderbereich erhielten gelbe Seitenteile, die des Erwachsenenbereichs grüne. Auch befinden sich im Kinderbereich vor den Bilderbuchtrögen kleine Sitzhocker, während die Erwachsenen auf bequemen Stühlen an kleinen Tischen ihre Lektüre auswählen können.

Außer den bisherigen wöchentlichen Lesekreisen für die Bewohner des Seniorenzentrums und Veranstaltungen für jedermann gab es nunmehr auch eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den örtlichen drei Kitas. Mittlerweile ist diese Zusammenarbeit auch auf die beiden Kupferdreher Grundschulen ausgeweitet worden. Und das alles kostenlos!

Unser Team von neun ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen bietet durch viel persönliches Engagement unseren Leserinnen und Lesern ein ständig aktuelles Angebot an Medien und Veranstaltungen. Heute gehört das Seniorenzentrum als St. Josef Quartier zur Contilia-Gruppe. 📖



DIE BÜCHEREI

Kupferdreher Medientreff

Kontakt:

Gabi Heß, Kupferdreher MedienTreff
Heidbergweg 33, 45257 Essen
Bibliothek@contilia.de

„Qualitätssiegel Büchereiarbeit“ vergeben

Weitere 13 KÖBs im Bistum Mainz in 2023 ausgezeichnet

Marcel Schneider

Anfang 2023 hatten 14 Katholische Öffentliche Büchereien einen Antrag auf den Erhalt des Qualitätssiegels Büchereiarbeit gestellt. Nun konnte neunmal das silberne und viermal das goldene Siegel verliehen werden. Katholische Öffentliche Büchereien aus dem Bistum Mainz haben seit 2022 die Möglichkeit, sich um ein Qualitätssiegel Büchereiarbeit zu bewerben.

Insgesamt sind es aktuell 23 Qualitätskriterien, die zu einem bestimmten Prozentsatz von der KÖB erfüllt sein müssen, um diese Auszeichnung des Bistums zu erhalten. Es gibt zwei Stufen des Qualitätssiegels: Das Siegel in Silber erhält eine KÖB, die mindestens 80 Prozent der Qualitätskriterien erfüllt. Das Gold-Siegel gibt es für das Erlangen von mindestens 90 Prozent.

Die Kriterien zum Erwerb des Mainzer Qualitätssiegels stehen in enger Verbindung zur 2018 gestarteten und Ende 2022 erfolgreich abgeschlossenen Digitalisierungsstrategie der Büchereiarbeit im Bistum Mainz. Die Kriterien orientieren sich an den vom Sachausschuss für bibliothekarisches Qualitätsmanagement 2020 für KÖBs im Bereich des Borromäusvereins erarbeiteten Rahmenempfehlungen.

Das Ziel ist es, mit dem Erfüllen der Kriterien aus den Kategorien Erreichbarkeit, Finanzierung, Fortbildung, Datenschutz, Infrastruktur und Service, Kooperation,



Medienbestand und Nutzung, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Öffnungszeiten sowie Veranstaltungsarbeit die Zukunftsfähigkeit der Büchereiarbeit zu sichern.

Wie kann ein Qualitätssiegel beantragt werden?

Anträge können KÖBs aus dem Bistum Mainz jedes Jahr zusammen mit den Statistikenunterlagen bis zum 31. Januar an ihre Fachstelle schicken. Nach der Überprüfung durch die Büchereifachstelle erhalten diejenigen Büchereien, die die notwendigen Kriterien erfüllen, ihr Siegel bis Mitte des Jahres. Es hat eine Gültigkeit von drei Jahren. Aktuell sind 18 Katholische Öffentliche Büchereien mit einem gültigen goldenen und 27 mit einem silbernen Qualitätssiegel ausgezeichnet. 📖

Mehr zum Qualitätssiegel des Bistums Mainz:
<http://bistummainz.de/buecherei/fachstelle/aktuell/Qualitaetssiegel-Buechereiarbeit>
 Mehr zur 2022 abgeschlossenen Digitalisierungsstrategie der Büchereiarbeit im Bistum Mainz:
<http://bistummainz.de/buecherei/fachstelle/aktuell/nachrichten/nachricht/Digitalisierungsstrategie-2018-2022-erfolgreich-abgeschlossen>

Marcel Schneider M.A. ist Bibliothekarischer Referent in der Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz

VORANKÜNDIGUNG

Spurensuche – glücklich leben


LebensKunst in Kinder- und Jugendliteratur.
 Mit Präsentation der Empfehlungsliste für den katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis
Wann? 16. – 18. Februar 2024

Wo? DIE WOLFSBURG, Falkenweg 6,
 45478 Mülheim an der Ruhr
Information und Anmeldung: unter der Tagungsnummer A24082
akademianmeldung@bistum-essen.de
Telefon: 0208-99919-981
www.die-Wolfsburg.de

Wir für Sie – Borromäusverein



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter  www.borromaeusverein.de.

Weiter bietet der Borromäusverein mit der libell-e ein Onleihe-Portal an, das es ermöglicht, digitale Medien (E-Medien) zeit- und ortsunabhängig auszuleihen – 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag.

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook: Lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen, oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä. www.facebook.com/borromaeusverein.

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat	0228 7258-401
Bildung	0228 7258-405
Redaktion	0228 7258-409
Leitung	0228 7258-409
libell-e.de	0228 7258-411
Buchhaltung	0228 7258-408

Fax	0228 7258-412
E-Mail	info@borromaeusverein.de
Internet	www.borromaeusverein.de www.medienprofile.de



DIE BÜCHEREI

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,
Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
ISSN 1864-1725
36. Jahrgang 2023

Preise: Einzelbezug 2 €,
Jahresabo. inkl. Porto 8 €

Layout: Sibylle Preißler,
Bernward Medien GmbH
Hildesheim

Druck:

Umweltdruckhaus,
Langenhagen

Redaktion:

Guido Schröder V.i.S.d.P.,
0228 7258-409,
info@borromaeusverein.de

Redaktionsassistentz: Verena Kaster

Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober

Der Sachausschuss Profil und Öffentlichkeitsarbeit und der Beirat BiblioTheke stehen als beratende Organe zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von Unsplash und von Pixabay.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de  Publikationen



Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Karlsruher Str. 3, 79108 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-26
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat,
Fachstelle Katholische Öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistummainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge,
Fachstelle Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/buechereien

Osnabrück

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

Medienzentrum im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.mz-pb.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2016, -2017
Fax 0711 9791-2019
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102-184
Fax 06232 102-188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
<https://www.bistum-speyer.de/erziehung-schule-bildung/katholische-oeffentliche-buechereien/>

Trier

Bischöfliches Generalvikariat,
Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Trier
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bistum-trier.de
<https://www.buechereiarbeit-im-bistum-trier.de>

Gästebuch

„Die katholische Büchereiarbeit in Deutschland hat Weltkriege, Diktaturen, Wirtschaftskrisen und einen rasanten Medienwandel miterlebt. Mit diesem Erfahrungsschatz wird sie sich auch weiterhin wandeln und für die Zukunft aufstellen – getreu dem Motto: ‘Nur was sich ändert, bleibt.’“

Thomas Oberholthaus, Ehrenamt und Tradition, in: BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis 2021; 45 (1)

Rundlauf



















DIE BÜCHEREI